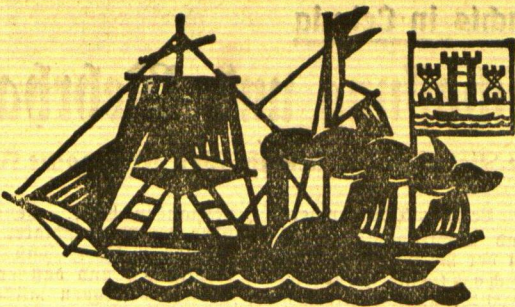


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litras, mit Zustellung 5.— Litras. Bei den Postanstellungen: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litras monatlich, 15,30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 1,56 Mark, mit Zustellung 1,92 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht geschickte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 286

Memel, Freitag, den 6. Dezember 1935

87. Jahrgang

Italien dementiert Delmonopol

„Es liegt aber ein fertiges Gentleman-Abkommen vor für den Fall, daß . . .“

Rom, 5. Dezember. Die Agentur „Stefani“ teilt mit: Einige amerikanische und englische Zeitungen haben eine Meldung über ein angebliches Petroleummonopol veröffentlicht, daß die italienische Regierung der „Standard Oil Company of New Jersey“ zugestanden haben soll. Diese Meldung ist vollständig unbegründet.

Kredit für eine Milliarde Goldlire?

Paris, 5. Dezember.

Der holländische Berichterstatter des „Matin“ greift die gestern von Rom und von New York als falsch bezeichneten Gerüchte über ein amerikanisch-italienisches Erdöllieferungsabkommen wieder auf. Das Dementi, so erklärt er, richte sich nur auf die Unterzeichnung des Abkommens; diese sei wirklich nicht erfolgt. Es liege aber ein fertiges Gentleman-Abkommen vor für den Fall, daß der Völkerbund Erdöllieferungen an Italien verbiete. Diese Vereinbarung sehe im Falle einer Blockade im Mittelmeer sogar unmittelbare amerikanische Erdöllieferungen nach Griechenland und Italienisch-Somaliland vor. Die amerikanischen Ausführer würden außerdem einen Kredit von einer Milliarde Goldlire bereitstellen, um die Erdölgewinnung in Albanien zu steigern, wo auch schon eine Rohrleitung vom Erdölgebiet zur Küste gelegt worden sei. Nach Ansicht italienischer Fachleute soll die albanische Erdölproduktion im Jahre auf 300 000 Tonnen gebracht werden können. Schließlich sollen sich Desterreich und Ungarn als Länder, die nicht an den Erdölmaßnahmen teilnehmen, verpflichtet haben, die Durchfuhr rumänischer Erdöls nach Italien zuzulassen.

Der Berichterstatter hebt noch einmal hervor, daß die Vereinbarungen zwischen den amerikanischen Erdölhändlern und Italien nur für den etwaigen Fall abgeschlossen seien, daß der Völkerbund über Italien die Erdölsperrung verhängt.

Große Vorräte für Heer und Flotte

Rom, 5. Dezember. Zur Frage der Erdölsperrung wird von zuständiger italienischer Seite erklärt: Sollte der letzthener-Ausbruch in seiner nächsten Sitzung die Erdölsperrung gegen Italien beschließen, so würde davon vorerst nur die Zivilbevölkerung betroffen werden. Nach weiteren italienischen Angaben sollen in der Tat Heer, Flotte und Luftflotte Italiens und seiner Kolonien über so ausreichende Vorräte verfügen, daß Italien einer Erdölsperrung für eine geraume, aber nicht näher anzugebende Zeit entgegenstehen könne.

gebende Zeit entgegenstehen könne. Schon aus dieser Sachlage allein ergebe sich die Unrichtigkeit amerikanischer Meldungen über die Errichtung eines Erdölmonopols, das Italien der New Yorker Standard-Oil zugestanden habe.

Neujahrsempfänge am italienischen Königshof fallen aus

Rom, 5. Dezember. Nach einer amtlichen Mitteilung sind die am italienischen Königshof üblichen

Neujahrsempfänge des diplomatischen Korps und der Behörden für das kommende Jahr abgelehnt worden. Diese Abgabe geht zweifellos auf die durch die Sühnemaßnahmen geschaffene Lage und den damit verbundenen italienischen Abwehrkampf zurück, in den feilliche Empfänge dieser Art auch nach dem Volksempfinden nicht hineinpassen würden.

Ridett fliegt über Rom und Kairo nach Abessinien

Paris, 5. Dezember. Der amerikanische Finanzmann Ridett, der durch seine Konzeptionen in Abessinien bekannt geworden ist, ist am Mittwoch vormittag von London kommend mit einem amerikanischen Sonderflugzeug auf dem Pariser Flughafen Le Bourget eingetroffen. Ridett befindet sich auf einer Reise, die ihn wieder nach Abessinien führen soll, und zwar diesmal über Rom und Kairo. Nach etwa einwöchigem Aufenthalt ist Ridett nach Rom weitergefahren.

Entspannung im Mittelmeer?

Das britische Gibraltargeschwader zu einer zehntägigen Atlantik-Kreuzfahrt ausgelaufen

London, 5. Dezember.

Wie einige Blätter melden, werden die britischen Schlachtschiffe „Hood“ und „Renown“, die gegenwärtig vor Gibraltars liegen, zusammen mit vier Zerstörern eine zehntägige Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean unternehmen. Der „Hood“ soll Madeira und der „Renown“ Tanger besuchen; die vier Zerstörer sollen Guelva an der südwestspanischen Küste anlaufen.

Der „Daily Mail“ zufolge würde als Begründung für diese Kreuzfahrt angegeben, daß die Mannschaften Übungen brauchen. Zweifelslos bedeute diese Anordnung aber, so sagt das Blatt, eine Entspannung der Lage im Mittelmeer.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Es handle sich bei den Schiffsbewegungen nicht um den Versuch, die Italiener zu belästigen. Die britische Flotte im Mittelmeer werde vorsichtshalber nach wie vor in voller Kriegsstärke gehalten. Ueber den abessinisch-italienischen Krieg äußert der Berichterstatter des Blattes: In den nächsten Tagen werde es sich entscheiden, ob das Ende des Konfliktes in Sicht sei oder die durch den Krieg verursachte Spannung fortauern oder größer werden solle. Die Entscheidung liege bei Mussolini. Bisher hätten weder Frankreich noch England offiziell etwas gehört, was die Hoffnung auf eine baldige Regelung rechtfertige. Erst bei der Pariser Begegnung zwischen Hoare und Laval werde es sich zeigen, welche Schritte getan werden könnten. Die Wahl werde zwischen einem gemeinsamen englisch-französischen Schritt gegenüber Italien, einem französischen Schritt unter geübten englischen Schritt liegen. Bisher sei in London wie in Paris nur die Grundlage einer Vereinbarung erwogen worden. Jetzt habe man eine neue

Schwierigkeit wahrgenommen: der Völkerbund werde zweifellos auf einem Waffenstillstand in Abessinien beharren und Mussolini auf einer Aufhebung der Sühnemaßnahmen. Nun frage es sich, ob bei einem Fehlschlag der Friedensgesprächen und bei einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Sühnemaßnahmen von neuem angewandt oder ausgedehnt werden müßten.

„Das letzte Wort hat nun Baldwin . . .“

Paris, 5. Dezember.

Der bevorstehende Besuch Sir Samuel Hoares und die Aussprache, die der englische Außenminister mit Laval am Sonnabend haben wird, beschäftigen alle Pariser Blätter. Der „Intransigent“ glaubt zu wissen, daß London im Augenblick zu einer Versöhnung geneigt sei. Die innenpolitische Lage in England beunruhige die englische Regierung sehr und auch die Mittelmeerfrage laufe schwer auf den Verhandlungen. Aus gutunterrichteten englischen Kreisen glaubt das Blatt zu wissen, daß Sir Samuel Hoare eine Art Waffenstillstand für drei Wochen vorzuschlagen beabsichtige. Während dieser Zeit sollen die Feindseligkeiten in Ostafrika eingestellt werden. Die Deseinfuhrsperre nach Italien solle auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. In dieser Zeit würden die Friedensverhandlungen mit größter Eile vorwärts getrieben werden.

Sauerwein meint im „Paris Soir“: In Genfer Kreisen vergesse man zu häufig, daß die italienische Politik zwei Gesichter habe. Während Italien gegen die Vorherrschaft des Völkerbundes einen Kolonialkrieg führe, arbeite es in Europa seinen Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund gemäß an

der Festigung der Sicherheit mit. Seine militärischen Pflichten seien im vollsten Einvernehmen mit Frankreich festgelegt. Des Dels beraubt, habe Italien aber das Recht, zu erklären, daß es nicht imstande sei, diesen internationalen Verpflichtungen nachzukommen. Unter diesen Umständen sei der Austritt Italiens aus dem Völkerbund mit Sicherheit anzunehmen. Aus höheren politischen Gesichtspunkten heraus müsse daher die ganze Angelegenheit geregelt werden. Seit einigen Tagen scheine die Stimmung in London einer Entspannung geneigt zu sein. Das letzte Wort habe nun Baldwin.

Der Pariser „Friedensplan“

London, 5. Dezember. Wie „Reuter“ aus Paris berichtet, steht ein Uebereinkommen zwischen den britischen und den französischen Sachverständigen in Paris über einen Plan zur Lösung der abessinischen Frage endgültig in Aussicht. Ob jedoch die Arbeit der in Paris beratenden Sachverständigen am Sonnabend bereits soweit gediehen sein wird, daß Laval und Sir Samuel Hoare den „Friedensplan“ bereits beraten können, steht noch nicht fest. Natürlich hatte sich der Plan in Rahmen des Völkerbundes. Wenn er fertiggestellt sei, werde man ihn Mussolini in Rom vorlegen, um festzustellen, ob er bereit sei, auf ihn einzugehen. In diesem Fall würde man den Plan dem Völkerbund vorlegen, der ihn dann im einzelnen ausarbeiten werde. Der Plan werde selbstverständlich nur allgemeine Gesichtspunkte für die Regelung enthalten.

„Vorschläge für eine Vermittlungsgrundlage“

Paris, 5. Dezember.

Bei den Arbeiten, die das französische Außenministerium mit Unterstützung des englischen Sachverständigen Peterson leistet, um eine Grundlage für neue Vermittlungsvorschläge im italienisch-abessinischen Streit zu finden, soll es sich nach einer Blättermeldung zunächst nur um eine „unverbindliche Zusammenstellung der Lösungsmöglichkeiten handeln.“

Die Ansichten Englands und Frankreichs sollen zur Zeit noch in mehreren Punkten voneinander abweichen. Man habe an folgende Vorschläge gedacht: 1. Italien tritt an Abessinien einen Hafen in Italienisch-Erythra ab. 2. Eine leichte Grenzberichtigung im Tigregebiet, wobei die heilige Stadt Aksum abessinisch bleiben soll. 3. Abessinien tritt an Italien die Provinzen südlich des achten nördlichen Breitengrades, also Dagaden, ab. Im Westen soll die Grenze des italienischen Gebietes nach englischer Ansicht auf dem 40. Längengrad, nach französischer auf dem 38. Längengrad liegen. Hierbei spiele die Frage, ob Italien einen Zugang zum Seengebiet erhalten solle oder nicht, eine Rolle. Der Rest Abessinien würde unabhängig bleiben und auch nicht unbedingt unter eine internationale Schirmherrschaft gestellt werden. Dem Regus würde freigestellt bleiben, mit dem Völkerbund einen Beistandspakt abzuschließen oder nicht.

„Glückliche Lösung“ in Nordchina?

Nanking, 5. Dezember.

In einer Unterredung mit dem japanischen Botschafter Arita erklärte der Stellvertretende Außenminister Taniyama der Nanking-Regierung am Mittwoch nachmittag: Der Kriegsminister Hōmei, der mit großen Vollmachten Nanking ausgerüstet sei, werde in den Nordprovinzen eine Sonderverwaltung einsehen, die den Wünschen der Bevölkerung Nordchinas und den örtlichen Verhältnissen weitgehend Rechnung trage, ohne aber Chinas souveräne Rechte irgendwie zu schmälern.

Der japanische Botschafter sprach unter Bezugnahme auf Anweisungen, die er am Dienstag aus Tokio erhalten hat, die Hoffnung auf eine „glückliche Lösung“ der Frage aus.

Nach einer Meldung aus Peking erklärte General Sun Chingyan in einer aufsehenerregenden, Pressevertretern am Mittwoch nachmittag gewährten Unterredung: Seine Politik in den letzten zwei Monaten sei der Nanking-Regierung, der Autonomiebewegung in Nordchina äußersten Widerstand entgegenzusetzen, gewesen. Die Zukunft des Kriegesministers Hōmei entbehe ihn der weiteren Verantwortung. Er sei bereit, unter Hōmeis den Posten eines „Befriedigungskommissars“ in den Provinzen Szei und Schachar zu übernehmen.

Regus plant Entscheidungsschlacht?

Lebhafte Tätigkeit der Abessinier an der Nordfront — Vormarsch auf Makalle

Asmara, 5. Dezember.

(Funkpruch des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) In der Gegend des Takaze-Flusses hat eine lebhafteste Tätigkeit der Abessinier eingesetzt, die darauf hindeuten scheint, daß der abessinische Durchbruchversuch in dieser Richtung zu erwarten ist, während der Kern des abessinischen Heeres vor Makalle die italienischen Streitkräfte zu binden sucht. Die Meinungen über Möglichkeit und Ort einer Entscheidungsschlacht gehen auseinander; man glaubt, daß vielleicht die innerpolitische Lage Abessinien den Regus zwingen könnte, die Schlacht anzunehmen, die er bisher zu vermeiden gesucht habe.

Asmara, 5. Dezember.

(Funkpruch des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Italienische Truppen stießen am Mittwoch bei Debrä am Takaze-Fluss auf abessinische Streitkräfte. Nach einem kurzen Feuergefecht, in dem vier weisse italienische Soldaten fielen, wurden die Abessinier zurückgeschlagen. Wie von italienischer

Seite weiter gemeldet wird, ist die Vorhut des Eingeborenkorps bis in die Gegend von Cacciamo westlich von Melsa vorgedrungen, womit die Hochebene von Tembien so gut wie eingeschlossen wäre. Die im italienischen Hauptquartier vorliegenden Meldungen von der Annäherung starker abessinischer Kräfte an den Flußlauf des Takaze und in der Richtung auf Makalle werden von militärischer Seite als Luftakt wichtiger militärischer Ereignisse gedeutet. Es habe den Anschein, als beabsichtigten die Abessinier den Druck der italienischen Truppen einzudämmen. Auf italienischer Seite wird darauf hingewiesen, daß die abessinischen Abteilungen europäisch ausgerüstet seien.

Abessinische Erfolge an der Südfront?

Addis Abeba, 5. Dezember.

In Addis Abeba sind Nachrichten eingelaufen, die von einer angeblichen Zurückeroberung von Gorabai und Gerlogudi durch abessinische Truppen in der Nacht zum Mittwoch sprechen. Diese Nachrichten

sind mit um so größerer Vorsicht aufzunehmen, als sie von zuständiger abessinischer Seite bisher nicht bestätigt wurden.

Auf abessinischer Seite wird von militärischen Sachverständigen die Ansicht vertreten, daß die italienischen Streitkräfte an der Südfront für die nächsten drei Wochen jede Angriffsmöglichkeit verloren hätten, zumal es den abessinischen Truppen gelungen sei, die seit dem Angriff auf Lal-Mal von den Italienern besetzten Gebiete ohne große Opfer wieder zurückzuerobern. Nach hier vorliegenden Meldungen von der Südfront sollen die italienischen Streitkräfte alle Kampfhandlungen vorläufig eingestellt haben.

Die von abessinischer Seite ausgehenden Meldungen beschäftigen sich ferner mit einem italienischen Luftangriff auf Dagabur in der vergangenen Woche. Danach sollen die Italiener auf Dagabur etwa 8000 Bomben und Lufttorpedos abgeworfen haben. Dies lasse vermuten, daß man auf italienischer Seite der Meinung war, daß Hauptquartier Raddas in diesem Ort zu treffen.

Nichts Neues

Rom, 5. Dezember. Das italienische Propagandaministerium veröffentlichte am Mittwoch den 62. Heeresbericht, der wie folgt lautet: „General Badoglio telegraphiert: Weder an der Erythra-Front noch an der Somali-Front ist Neues zu ver-

Professor Roemeris fährt nach Frankreich

h. Kaunas, 5. Dezember.

Der Rektor der litauischen Universität Professor Roemeris reist am Sonntag nach Frankreich. Er wird in Paris in der rechtswissenschaftlichen Fakultät am 11. Dezember einen Vortrag über das Thema „Zum Schutz der Souveränität Litauens im Memelgebiet“ halten. Am 12. Dezember wird er vor dem Institut für vergleichende Rechtswissenschaft über das Thema „Die Wägen im Funktionieren des Memelstatuts“ sprechen. Am 20. Dezember wird er auf Einladung des Carnegie-Friedensfonds einen dritten Vortrag über das Thema „Der Regionalpakt der baltischen Staaten“ halten. Professor Roemeris nahm bekanntlich bei den Verhandlungen über den Fall des früheren Präsidenten des Direktoriums des Memelgebiets Bickler vor dem Haager Schiedsgericht als litauischer Nationalrichter teil.

Baltische Konvention über Anerkennung der Gerichtsurteile

Kaunas, 4. Dezember. (Elta.) Das Ministerkabinett hat am 3. Dezember eine litauisch-lettlandische Konvention über die Anerkennung der gegenseitigen Gerichtsurteile in Zivilprozessen und deren Durchführung sowie eine litauisch-lettlandische Konvention über die Anerkennung des gegenseitigen Vorranges angenommen.

Tauroggen wird eine Stadt erster Ordnung

Kaunas, 4. Dezember. (Elta.) Das Ministerkabinett hat in Angelegenheiten der Selbstverwaltungen am 3. Dezember die nachstehenden Beschlüsse gefasst: 1. Der Stadt Tauroggen, die jetzt 12.800 Einwohner zählt, die Rechte einer Stadt erster Ordnung zuerzählen; 2. den Amtsbezirk Pafisvis im Kreise Radvila, der nur 13.500 Dektar groß ist und nur 4.500 Einwohner zählt, aufzuheben und einen Teil dieses Amtsbezirks dem Amtsbezirk Radvila und den anderen Teil dem Amtsbezirk Griniskis zuzuteilen; 3. den Amtsbezirk Raudenai, der nur 11.904 Dektar groß ist und nur 3.880 Einwohner zählt, aufzuheben und einen Teil dem Amtsbezirk Radvila und den anderen Teil dem Amtsbezirk Truskaiai zuzuteilen. Die Aufhebung dieser beiden Amtsbezirke ist auf Wunsch der Einwohner erfolgt, da die Ausgaben für die Verwaltung den Bewohnern eine große Last bereiten.

Paul Bastide zum Memeldirektorium

h. Riga, 3. Dezember.

Ein Anwalt baltischer Staatenbelange ist der französische Politiker Paul Bastide, der keine wichtigeren ostpolitischen Angelegenheiten, neuerdings besonders in Litauen, vorübergehen lässt, ohne dazu in ganz entschiedenem Sinne Stellung zu nehmen. Aber auch Bastide kann unter Umständen nicht nur sich selbst einige Zurückhaltung auferlegen, sondern auch seinen Schülern größere Vorsicht anempfehlen. Der Franzose will sich, wie aus lettischen Presseäußerungen hervorgeht, im Memelgebiet selbst davon überzeugen haben, dass dort Verhütung eingetreten sei. Nichts dürfte daher veranlaßt werden, was den Widerstreit auf eine neue einfache Ebene zu bringen. Nicht mehr suchten die Memeldeutschen mit Schwertern und Lärmen auch nicht mehr, sondern beschränkten sich, wie „kleine Rechtsverteiler in der Provinz“, auf peinlich genaue Beweisführung auf Grund von Gesetzeswortlauten. Litauen müsse daraus entsprechende Folgerungen ziehen und die Einhaltung der vom Memelstatut bestimmten Behörden streng gewährleisten. Zwar liege ein Widerspruch in sich selbst darin, daß das heutige Deutschland, nach Paul Bastide der entschiedenste Gegner des demokratischen Gedankens, nun als dessen Verteidiger im Memelgebiet auftritt. Aber wenn man nach Verhütung strebe, habe man sich darüber nicht weiter aufzuhalten. Sogar in dem Falle, daß — immer genau nach Bastide — deutsche Machenschaften die Tätigkeit der Memeler Behörden erschweren sollten, ginge es nicht an, das Statut zu übertreten. Sollte Litauen die Gebuld verlieren und sich für Maßnahmen entscheiden, die nicht mit dem Statut übereinstimmen, so würde das einen neuen gegen Litauen gerichteten deutschen Verfechtung und einen schlechten Eindruck in Westeuropa, besonders in England, zur Folge haben. Wenn dann Litauen sich bedroht sehen würde und internationalen Rückhalt suchen wollte, wäre die öffentliche Meinung Englands ungünstig gestimmt. Deshalb müsse es schon dabei bleiben, daß das Memeldirektorium das Vertrauen des Memellandtages genießt.

Vor Neuernennungen im polnischen diplomatischen Dienst

Warschau, 4. Dezember.

Wie man in den Warschauer diplomatischen und politischen Kreisen erfährt, werden demnächst mehrere Posten im diplomatischen Dienst Polens neu besetzt werden. Nachdem der Gesandte in Riga Beczkowicz zum Senator ernannt worden ist und somit nach Warschau zurückkehrt, wird der bisherige polnische Gesandte in Belgradscharwat sein Nachfolger werden. Die Gesandtschaft in Belgrad übernimmt Sokolnicki, bisher Votschaftsrat in Moskau. Polnischer Votschaftsrat in Washington soll Graf Potocki werden, anstelle des erkrankten Votschafters Potek. Dadurch würde der Votschaftsposten in Ankara frei werden, den der bisherige polnische Gesandte in Brüssel Jankowski übernimmt.

Amsterdam, 5. Dezember. Im Schachwettkampf um die Weltmeisterschaft zwischen Aliechin und Euwe wurde am Dienstag in Zandvoort die 26. Partie gespielt. Euwe führte die weißen Steine und wußte sich sehr bald in Vorteil zu setzen. Die Partie wurde nach dem 40. Zuge in Gewinnstellung für Euwe abgebrochen und am Mittwoch in Amsterdam weitergespielt. Aliechin gab hier nach sieben Zügen auf, so daß Euwe mit 9:7 bei 10 Remis-Partien fährt.

Große Rede Schachts in Leipzig

Arbeitsbeschaffung und Wehrhaftmachung

Auf dieses große Ziel muß das deutsche Volk seine ganze Kraft konzentrieren

Leipzig, 5. Dezember.

Auf der 5. Arbeits- und Schulungsstunde der Deutschen Arbeitsfront hat der Reichsbankpräsident und Reichsminister Dr. Schacht eine große Rede gehalten, in der er den 4000 D. A. F.-Waltern die Zusammenhänge von Wirtschaft und Arbeit und die Erkenntnis wirtschaftlicher finanzieller Fragen nahegebracht hat. Schacht erklärte: Es sei ganz selbstverständlich, daß der Nationalsozialismus als Ganzes viele Fragen umfasse, die auf allen möglichen Gebieten lägen. Wer alle diese Probleme mit der gleichen Kraft zur gleichen Zeit durchzuführen wollte, würde wahrscheinlich auf so ungeheure Schwierigkeiten stoßen, daß der Staat darunter leiden würde. Darum sehe man auch immer wieder, daß Hitler aus der Fülle der Probleme einen Teil herausgreife, um die Kraft der Nation auf dieses herausgegriffene Ziel zusammenzufassen. Diese Konzentrierung sei in den ersten Jahren der Bewegung und des Wiederaufbaues in erster Linie auf die Arbeitsbeschaffung gerichtet.

Dr. Schacht erklärte weiter, daß man den von allen Nationalsozialisten auf das schärfste bekämpfte Kapitalismus nicht mit dem Wirtschaftssystem verwechseln dürfe, das sich der fortschrittlichen Werkzeuge und Maschinen bediene, um den Erfolg der Erzeugung auf ein möglichst großes Ergebnis zu steigern. „Man kann nicht mit dem Spinnrad in der Spinnstube einen modernen Staat aufrechterhalten.“ Dr. Schacht wandte sich gegen jede Gleichmacherei. Denn darüber sei Klarheit, daß auch das deutsche Volk immer einen großen Teil wohlhabender Leute werde brauchen müssen. Man könne niemals Kunst und Schönheit in die Welt hineinbringen, wenn man nicht die Menschen habe, die ihr Geld dafür gerne ausgeben wollten. All dies dem Staat allein zu überlassen, sei eine Unmöglichkeit. Auch er hoffe, daß der Wohlstand des deutschen Volkes in den breiten Massen steigen möge, das sei auch der Wunsch jedes anständigen deutschen Menschen und durchaus selbstverständlich.

Dr. Schacht sprach weiter über die ungeheure Gefahr, die in einer Vermischung von Geld und Kapital läge. Es würden täglich neue Maschinen gebaut, neue Erfindungen gemacht, um den Produktionsprozeß zu verbessern und auch die Lage des Arbeiters in der Produktion zu heben. Hierzu benötigte man Mittel. Hinter dem deutschen Volke stehe das höchste, was das deutsche Volk an Werten besitzt: das Vertrauen des deutschen Volkes zur Führung und untereinander. Jeder, der sich überlege, welche Mittel der nationalsozialistische Staat für seine verschiedenartigen Aufgaben benötige, werde einsehen, daß der Staat versuchen müsse, soviel an Steuern zu erhalten, wie nur möglich sei. Unter diesen Umständen sei es verständlich, wenn es zur Zeit noch keine Steuerherabsetzungen gebe. Auch der Nationalsozialismus könne nicht an der Last der Vorbegehen, daß das deutsche Volk unerhörte Opfer zu bringen habe. Er — Schacht — selbst habe noch nie einen Arbeiter gefunden, der nicht

verstanden hätte, wenn man ruhig und sachlich über die Notwendigkeiten dieses Lebens mit ihm gesprochen hätte, daß das, was geschehen müsse, wichtig sei, und daß er seinen Teil zu all diesen Dingen beitragen müsse.

Dr. Schacht sprach weiter über die Anleihepolitik und erklärte, daß die Spargelder nirgendwo so sicher seien, wie bei den deutschen Sparkassen.“ Dr. Schacht wies die Möglichkeit einer Inflation zurück. „Ich garantiere Ihnen“, erklärte Dr. Schacht unter starkem Beifall, „daß ich diesen Betrag niemals mitmachen werde, wenn er irgendwo empfohlen wird, und Sie, meine Freunde, haben das Wort des Führers dafür, daß er dies niemals zulassen wird.“ Es gibt aber gewisse Güter, die Deutschland überhaupt nicht hat, und es gibt auch Sachen, die Deutschland nur in einer ganz geringen Menge besitzt, während sie in anderen Ländern in großen Massen vorhanden seien. Hieraus ergibt sich die absolute Notwendigkeit, daß Deutschland Außenhandel treibt. Deutschland ist ein Land, das mit der ganzen Welt durch diese Notwendigkeit des Handels verbunden ist.“ Dr. Schacht wandte sich gegen eine falsche Propaganda, die die deutsche Ausfuhr erschwert, durch die Hunderte von Millionen Devisen verlorengehen und Arbeitsplätze in der Ausfuhrindustrie gefährdet werden. Er selbst sei überzeugter Nationalsozialist und müsse von jedem verlangen, daß er dieses große Ziel vor Augen habe. Dr. Schachts Ausführungen gipfelten in folgenden Worten: „Meine Freunde, wenn wir dieses große Ziel vor Augen haben, gibt es für jeden Nationalsozialisten nichts Größeres mehr zu fordern, als daß auch der einzelne seine Kraft auf dieses große Ziel in strenger Disziplin richtet und an diesem einen großen Ziel mitarbeitet. Man kann nicht alle Ziele auf einmal erreichen. Es gilt daher, alle Disziplin auszurichten auf diesen einen Punkt der Arbeitsbeschaffung und auf den der Wehrhaftmachung. Es gilt, für Ruhe im Betrieb zu sorgen und Betriebserschütterungen nach Möglichkeit überall zu verhindern. Es gilt auch Konzentration im wirtschaftlichen Kampf. Das ist es, was Sie, wenn Sie in die Betriebe hinausgehen, Ihrer Umgebung sagen müssen: Wir brauchen eine Wehrmacht, weil wir unser Recht niemals in der Welt erringen werden, wenn wir nicht die Macht dazu haben. Wir brauchen diese Macht und wir können sie nur erringen, wenn wir unsere ganze Kraft auf dieses eine Ziel konzentrieren. Wenn der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley dieser Tage zu Ihnen von den großen weltanschaulichen Erkenntnissen gesprochen hat, die wir uns alle zu eigen machen müssen, so möchte ich besonders die eine unterstreichen: Staltet Disziplin!“

Einfuhrverbot der Reichsmarknoten

Sicherungsmaßnahmen der Reichsregierung gegen den ungeheuerlichen Papiergeldhandel

Berlin, 5. Dezember.

In dem bereits bestehenden Verbot der Verwendung von Reichsmarknoten ins Ausland hat sich die deutsche Reichsregierung genötigt gesehen, ein Einfuhrverbot für Reichsmarknoten zu erlassen und im Zusammenhang damit Bestimmungen, die die Verwendung verbotswidrig eingeführter Reichsmarknoten im Inlande verbieten.

Trotz des seit langem bestehenden Einfuhrverbotes für Reichsmarknoten ist in letzter Zeit auf Grund illegaler Verbringung solcher Noten ins Ausland deren Angebot im Ausland überaus stark geworden. Das hohe Risiko, das die Hin- und Herbewegung von Reichsmarknoten im Ausland infolge dessen ausweist, führte mehr und mehr dazu, daß die ausländischen Abnehmer deutscher Waren ihre Zahlungen an die deutschen Exporteure statt mit Devisen oder im staatlichen Verrechnungsverkehr mit Reichsmarknoten zu leisten suchten. Auch im Dienstleistungs- und Kapitalverkehr wurden mehr und mehr statt Devisen Reichsmarknoten angeboten. Es hatte dies zur Folge, daß für Deutschland der unbedingte notwendige Devisenbedarf für seine Ausfuhr, seine Dienstleistungen und im Kapitalverkehr gefährdet wurde.

Diese Maßnahmen sind reine Abwehrmaßnahmen und betreffen die deutsche Währung als solche und ihren Wert in keiner Weise. Die freie Reichsmark, d. h. Mark aus legal erworbenen, freien, transferierbaren ausländischen Guthaben im Ausland, ist nach wie vor im ganzen Ausland vollwertig und notiert zur

Münzparität. Diese freien Reichsmarkguthaben bzw. Auszahlungsbefehle sind in normalen Zeiten die alleinigen Markzahlungsmittel gewesen, die im internationalen Verkehr zur Anwendung gelangten. Man hat in normalen Zeiten im Ausland niemals in nennenswertem Umfang zur Zahlung von Verpflichtungen gegenüber Deutschland Reichsmarknoten gehandelt und gekauft.

Wenn nun der nur auf ungesetzliche Weise auslande gekommene, mit Schädigungen für die deutsche Wirtschaft verbundene Handel in Reichsmarknoten durch die neuerlichen Maßnahmen der deutschen Regierung im Ausland unterbunden wird, so hat dies, wie die erwähnte Tatsache der festen Notierung der freien Reichsmark zeigt, keinerlei Bedeutung für die deutsche Währung als solche. Es handelt sich vielmehr lediglich um Sicherungsmaßnahmen dafür, daß die deutsche Volkswirtschaft nicht auf illegale Weise um den ihr zutreffenden Devisenbedarf des deutschen Exporthandels, Dienstleistungs- und Kapitalverkehrs gebracht wird.

Deutschland kauft Gefrierfleisch aus Südamerika

Berlin, 5. Dezember. In letzter Zeit sind, wie wir erfahren, mit Südamerika Verhandlungen über die Einfuhr von Gefrierfleisch geführt worden. Auf Grund der getroffenen Vereinbarungen kann nunmehr damit gerechnet werden, daß Anfang Januar 1936 die ersten Sendungen von hochwertigem Gefrierfleisch in erheblichem Umfang in Deutschland eintreffen werden.

Sowjetrussischer „Verbindungsmann“ verhaftet

Rio de Janeiro, 5. Dezember. In Sao Paulo verhaftete die Polizei den Sowjetrussen Igor Dolgoruki, der angeblich als Verbindungsmann zwischen den Komintern und dem Aufständischenführer Prestes arbeitete. Er soll den Auftrag gehabt haben, nach erfolgreichem Verlauf des Aufstandes im Namen der Komintern die Tätigkeit der geplanten brasilianischen Sowjetregierung zu kontrollieren.

Warschau, 5. Dezember. Die Warschauer Polizei verhaftete in der letzten Nacht nach zahlreichen Durchsuchungen 30 Mitglieder der „Gewerkschaftszentrale“ der kommunistischen Partei Polens.

London, 5. Dezember. Wie aus Teheran berichtet wird, ist das iranische Kabinett neu gebildet worden. Anstelle des bisherigen Ministerpräsidenten Forughi ist der bisherige Innenminister Mahmud Khan Djamane getreten.

„Columbus“-Elf verliert 2:3

London, 5. Dezember. Das Fußballspiel zwischen der Mannschaft des „Columbus“ und einer Mannschaft britischer Seeleute, das am Mittwoch nachmittag gleichzeitig mit dem großen Länderkampf in Southampton stattfand, endete mit einem 3:2-Sieg der Engländer. Das erste Tor war von den Deutschen erzielt worden. Auch in diesem Falle herrschte das beste Verhältnis unter den Mannschaften und einer Zuschauermenge von 6000 Personen. Nach dem Treffen waren der Bürgermeister von Southampton und andere führende englische Persönlichkeiten als Gäste des Kapitäns von Theulen auf dem „Columbus“ zum Tee.

Generalversammlung des Sportvereins Laugbargen

Dieser Tage hat der Sportverein Laugbargen im Vereinslokal Ringer seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Nach der Bekanntgabe der Tagesordnung gab der Sportwart einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Er führte aus, daß der Verein 1935 gegründet wurde, bis er im Jahre 1928 wieder einging. Dem Vorstand der Ringersportvereineigung des Sportbundes ist es zu danken, daß durch seine Werbeerwartungen der Sportgedanke in das kleinste Dorf hineingetragen worden ist. So ist auch in Laugbargen der Sportverein wieder entstanden, der schon 48 aktive und 6 passive Mitglieder zählt, unter denen sich 13 Damen befinden. Wenn auch sportliche Erfolge ausgefallen sind, so geht der Verein doch mit neuer Hoffnung ins kommende Jahr. Nach der Prüfung der Kasse wurde dem Vorstand Dankung erteilt. Bei der Neuwahl wurde der Vorsteher E. L. K. wiedergewählt, während das Amt des 2. Vorstehers Behrendt übernahm. Nach Erledigung einiger interner Fragen wurde die Versammlung mit einem „Ent-Sport“-Gruß und dem Riede „Wo des Kaffees Welle...“ geschlossen.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Kurstabelle für Auslandsdevisen

Kaunas, 4. Dezember 1935 (Elta)

	Ankauf	Verkauf
Newyork 1 Dollar Scheck	5,92	5,97,5
Kanada 1 Dollar	5,87	5,90
London 1 £ St. Scheck	29,32	29,50
Berlin 100 Mark Scheck	233,20	240,50
Berlin 100 Mark Noten	—	190 —
Deutsche Mark 10 Mk. Stb.	17,00	—
Kopenhagen 100 Kr.	130,90	131,90
Prag 100 Kr.	24,60	24,10
Riga 100 Lat. Scheck	192,50	194,35
Stockholm 100 Kr.	151,15	152,35
Amsterdam 100 Hfl.	402, —	405,10
Paris 100 Fr.	99,15	99,38
Brüssel 100 Belg.	100,45	101,35
Zürich 100 Frs.	192,40	194,45
Reval 100 estn. Kronen	160,75	163,25
Helsingfors 100 finn. Mark	12,90	13,70
Wien 100 Schilling	111,20	112,35
Rom 100 Lire Scheck	—	—

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 5. Dezember
6 Uhr: — 1,3. 8 Uhr: — 1,0. 10 Uhr: + 2,0.

Wettervorhersage für Freitag, den 6. Dezember
Winde aus südlichen Richtungen, wolkig. Temperaturen tagsüber über 0 Grad, nachts leichter Frost, im ganzen trocken. Für Sonnabend: Meist wolkig, im ganzen trocken, Temperaturen um 0 Grad.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 5. Dez.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite in See
Memel	998,8	SSO. 2	Nebel	- 1,0	3	1 1/2
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	993,0	WNW. 2	wolkig	+ 5,0	—	8
Riga	996,6	SO. 3	Nebel	0,0	5	1/2
Liba	996,7	SO. 4	wolkig	0,0	3	4
Lapan.	997,7	WNW. 3	heiter	+ 3,0	3	15
Haparanda	999,8	SO. 3	bed.	+ 1,0	5	2 1/2
Wisby	999,1	S. 5	bed.	+ 4,0	1	10
Stockholm	999,6	still	Nebel	+ 1,0	0	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
110	Elisabeth SD. Kirchmann	Nothafen	Schmittloitz	Ed. Kraus
111	Gerhard SD. Bleeg	Danzig	—	Ed. Kraus
112	Nordstern MS. Rasmussen	Feyo	Kleis	Maage
113	Friedland SD. Isermann	Olofsholm	Kalksteine	A. H. Schwedersky Nachf.
114	Lions SD. Grafsom	Stockholm	Duren-gansgut	Ed. Kraus

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
115	Forelle SD. Schuster	Tallinn	Stückgut	—
116	Glattes SD. Schmidt	Rotterdam	Getreide	Sandels
117	Marta SD. Rohde	Hamburg	—	Sandels
118	Elisabeth SD. Behr	Leith	Getreide	Sandels
119	Peter v. Danzig SD. Reiss	Rotterdam	—	Sandels
120	Iwar SD. Lanning	Gdingen	eer	R. Meynocher
121	Annfin SD. Erikson	Antwerpen	Fleisch	Sandels
122	Bartava SD. Jürgensen	Rotterdam	Getreide	Johannessen & Co
123	Geler SD. Belmann	Antwerpen	Stückgut	R. Meynocher
124	August Blume SD. Blume	Bristol	Weizen	Sandels
125	Fanal SD. Horn	—	Getreide	Memeler Schiff-fahrtkontor

Pegelstand: 0,60 m. — Wind: S. 3 — Strom: ans

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Penetration Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Noch 17 Kammer-Redner

Paris, 5. Dezember. Wie der „Intransigeant“ zu berichten weiß, sind für die Kammeransprache über die Kampfpläne am Donnerstag und Freitag noch 17 Redner, darunter Ministerpräsident Poincaré und Innenminister Paganon, vorgesehen. Ferner liegen noch sieben Anfragen sowohl von links wie von rechts vor. Das Blatt ist daher der Meinung, daß mit einer Verhandlung der Ansprache vor Freitag abend kaum zu rechnen sein wird und daß dann erst der Entscheidungskampf zwischen der Regierung und der Opposition beginnt.

Venizianer-Anhänger tötet Polizeibeamten

Athen, 5. Dezember. Nach einer Meldung des Blattes „Typos“ soll ein venizianischer Polizist im Verlaufe von venizianischen Kundgebungen in Sidirokastro (Macedonien) einen Polizeibeamten durch Revolverschläge getötet haben.



Memel, 5. Dezember

Schulreferent Simaitis entlassen

Die „Sta“ meldet: Auf Beschluß des Direktoriums ist der bisherige Schulreferent beim Direktorium des Memelgebiets Eduard Simaitis am Mittwoch aus diesem Dienst entlassen worden. Simaitis wurde vor einhalb Jahren vom Direktorium Neißens in diese Stelle berufen; bis dahin war er Rektor an der Duonelaitis-Schule in Memel. Jetzt kehrt er wieder in diese Stelle zurück.

Entwurf zur Abänderung des Radio-gesetzes

Das Verkehrsministerium in Kaunas hat einen Gesetzentwurf über die Direktion des Rundfunks ausgearbeitet und dem Ministerkabinett überreicht. Nach diesem Entwurf wird für alle Radioangelegenheiten ein Direktorium gebildet, das dem Verkehrsministerium untersteht. Diefem Rundfunk-Direktorium wird ein Rat beigegeben werden, der die Vorschläge für das Programm des Rundfunks zu machen hat. Vorsitzender dieses Rates ist der Direktor des Rundfunks. Die Mitglieder dieses Direktoriums werden vom Verkehrsministerium und den interessierten Stellen ernannt. Die ständigen Mitarbeiter des Rundfunks werden vom Direktor des Rundfunks angestellt, doch wird die Zahl der Angestellten und ihre Entlohnung jährlich vom Verkehrsministerium im Einvernehmen mit dem Staatskontrollleur festgelegt. Zur Durchführung besonderer Programmpunkte werden vom Direktor des Rundfunks geeignete Persönlichkeiten eingeladen, über deren Bezahlung das Verkehrsministerium im Einvernehmen mit dem Bildungsminister und dem Staatskontrollleur beschließt. Dieser Gesetzentwurf soll bereits am 1. Januar 1936 in Kraft treten.

* **Wieder Kampf den Ratten.** Die Stadtpolizeiverwaltung schreibt uns: Von Freitag, dem 13., bis einschließlich Dienstag, dem 17. Dezember d. J., haben wir wiederum eine allgemeine „Rattenvertilgung“ angeordnet. Die angeordnete Maßnahme wird nur dann von ausschlaggebendem Erfolg sein, wenn alle Beteiligten auch diesmal ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen. Es ist daher unbedingt erforderlich, daß jeder Besitzer sowie Verwalter eines bebauten Grundstücks zur Vermeidung der Befruchtung aus seinen Grundstücken ohne Rücksicht darauf, ob sich dort Ratten gezeigt haben, an geeigneter Stelle (in Kellern, Kische- und Müllgruben usw.) an sämtlichen Tagen einschl. der Nächte mit Zeliopaste vergiftete Köder auslegt. Von der Verpflichtung der Auslegung des Rattenvertilgungsmittels sind nur diejenigen Grundstücksbesitzer befreit, die einen Kammerjäger oder eine andere mit der Rattenvertilgung vertraute Person mit dem Auslegen des Giftes beauftragt haben und dieses durch eine Bescheinigung des Beauftragten der Polizeiverwaltung nachweisen. Zeliopaste ist in allen Apotheken und Drogerien, die Gifthatelserlaubnis haben, erhältlich. Auch diesmal werden die Verkaufsstellen den Käufern eine schriftliche Kaufbescheinigung ausstatten, die aufzubewahren und dem kontrollierenden Beamten auf Verlangen vorzuzeigen ist. Bei Verwendung der Zeliopaste ist wegen ihres Giftgehalts mit besonderer Vorsicht zu verfahren. Die Zubereitung des Köders erfolgt am besten unter Benutzung eines Holzspans, der sofort zu

verbrennen ist. Am sichersten und ungefährlichsten ist die Auslegung von mit Zeliopaste vermischten Kartoffelbrei (Mischung 1 : 5 bis 10 Teile) in einer mit Einschlupflöchern versehenen geschlossenen Kiste. Bei planmäßigen Rattenvertilgungen haben die Ratten erfahrungsgemäß das Bestreben, sich auf Grundstücke zu verziehen, auf denen kein Gift ausgelegt ist. Es liegt daher im Interesse eines jeden Hausbesitzers, sich bei dem Legen von Gift zu beteiligen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, an den festgesetzten Rattenvertilgungstagen Revisionen vorzunehmen und bei festgestellter Nichtbefolgung der Vorschriften die Säumigen unnachlässig zur Anzeige zu bringen.

* **Ein Betrüger.** Am Dienstagabend erschien in dem Kolonialwarengeschäft Neue Straße Nr. 6 ein Mann, der vier Pack Tabak, ein halbes Pfund Bonbons und sechs Päckchen Süßstoffs verlangte. Als ihm diese Ware ausgehändigt wurde, erklärte er, daß er sie in seine Aktentasche, die sich an dem vor der Tür stehenden Fahrrad befände, legen wolle. Darauf verließ er den Laden, ohne jedoch zurückzukehren. Es ist anzunehmen, daß dieser Mann derartige Betrügereien auch in anderen Geschäften verübt hat. Der Betrüger ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, 1,75–1,78 Meter groß, von schlanker Gestalt, mit schräger Schulerneigung. Er war hartlos, hatte blaßes Gesicht und sprach deutsch. Bekleidet war der Mann mit schwarzem Hut, dunklem Anzug und mit Lack- oder Gummischuhen.

* **Beim Stehlen erfaßt.** In der vergangenen Nacht, etwa um 2 1/2 Uhr, bemerkte ein Schließer der Wach- und Schließgesellschaft in der Kanistraße einen Mann, der auf einen Balkon des Hauses Kanistraße Nr. 7 gestiegen war. Der Mann hatte sich von irgendwo eine Leiter hierfür besorgt. Der Schließer nahm ihn fest und brachte ihn zur Polizeiwache. Bei ihm wurden verschiedene Lebensmittel, die er wahrscheinlich vom Balkon gestohlen hat, gefunden. Bei dem Dieb handelt es sich um den Maler David Jaskaidt aus Bismarck, der bisher weder eine Wohnung noch Arbeit hatte.

* **Diebstähle.** Dieser Tage ist aus dem verschlossenen Wagenshauer des Gutes Epshut ein Leinen-Wagenplan, etwa 4x5 Meter groß, gestohlen worden. — Aus dem Taubenschlag des Kaufmanns S. am Steintor haben Diebe in der Nacht zum Dienstag elf Tauben gestohlen. — An einem der letzten Abende sind aus dem Hause Hohe Straße Nr. 17 ein Fensterschloß vom Treppenhof und aus dem Keller ein Eimer mit Vohnerwachs, Marke „Immalin“, gestohlen worden.

* **Eigentümer gesucht.** Vor kurzem wurde in Kaunas ein Einbrecher festgenommen, bei dem

neben anderen Sachen auch eine Brieftasche und zwei Portemonnaies gefunden wurden. Es ist anzunehmen, daß er diese Sachen gestohlen hat. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß dieser Einbrecher in den Monaten September und Oktober dieses Jahres in Memel gewesen ist und auch hier einige Einbruchsdiebstähle verübt hat. Bei diesen Einbruchsdiebstählen hat er in der Hauptsache Geld und Wertgegenstände gestohlen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die bei ihm gefundene Brieftasche und die beiden Portemonnaies aus den Einbruchsdiebstählen in Memel herrühren. Die Brieftasche ist aus schwarzem weichem Leder angefertigt. Auf der einen Seite, in der Ecke der Druckstelle, hat sich ein Monogramm befunden. Das eine Portemonnaie ist 8 mal 12 Zentimeter groß mit einem Reißverschluss, und das andere 8 mal 8 Zentimeter groß; es wird mit einer kleinen Lederchnalle mit Druckknopf zusammengehalten. Beide Portemonnaies sind von brauner Farbe. Die Brieftasche sowie die Portemonnaies befinden sich zur Zeit auf dem Kriminalpolizeiamt in Memel, wo etwaige Eigentümer sich die Sachen ansehen können.

Die Rettungstat des Bremer Dampfers „Hecht“

Der Bürgermeister von Bremen übermittelte in den letzten Tagen dem Kapitän Weislaß von dem Dampfer „Hecht“ der Argo-Reederei A. G., der bekanntlich den Memeler Hafen oft angelaufen hat, ein Schreiben, in dem er für die Besatzung des Dampfers den aufrichtigsten Dank und die höchste Anerkennung der bremischen Regierung für die heldenhafte seemannische Rettungstat zum Ausdruck bringt.

Dampfer „Hecht“ rettete Ende Oktober d. J. in einem schweren Sturm östlich Bornholm die achtköpfige Besatzung eines lederschlagenen und im Sinken befindlichen estnischen Seglers.

Die estnische Zeitung „Päevaleht“ schreibt zu der Rettungstat des deutschen Dampfers folgende Einzelheiten: Der deutsche Dampfer „Hecht“ rettete die Leute des Seglers „Aba“ im letzten Augenblick, als dieselben überhaupt keine Ausichten mehr hatten, am Leben zu bleiben. Der Segler „Aba“ gehörte dem Kapitän Arnold Lindström und war in Situkärda beheimatet. Das Schiff war mit einer Holzladung von Finnland nach Kopenhagen unterwegs. Seine Reise war von Anfang an sehr unglücklich. Ein Sturm folgte dem anderen, wovon das Schiff stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Das Schiff wurde leck und machte immer mehr Wasser. „Wir signalisierten“, berichtete ein Mitglied der Besatzung, „fortwährend SOS, jedoch ohne Erfolg; ein zu Hilfe gefandter dänischer Vergungsdampfer schleppte die „Aba“ bereits seit einigen Tagen, kammerte sich aber wenig um die Menschen an Bord des Seglers. Im Laufe der Nacht passierten uns sieben Dampfer, doch keiner half, da man uns im Schleppe sah. Bei Tagesanbruch sahen wir, daß auch der Schlepper beschädigt war. Auf weitere SOS-Signale wurden wir gleichzeitig von zwei Dampfern bemerkt und zwar dem Russen „Karl Radel“

und dem Bremer Dampfer „Hecht“. Die Sowjet-Leute konnten auf keine Weise ein Boot klarbekommen und als es letzten Endes doch zu Wasser gelassen war, zerschlug es an der Bordwand des eigenen Schiffes. „Hecht“ setzte daraufhin eins seiner Rettungsboote aus, das trotz schwerer See bald an uns herankam und fünf Mann der Besatzung übernahm. Die Deutschen wollten auch zum zweiten Male kommen, um die letzten drei Leute abzuholen, jedoch zerschlug dann auch ihr Boot. Nun kamen die Russen. Die Deutschen warteten und sahen zu. Aber die Russen wagten sich nicht in unsere Nähe und nach einer Stunde vergeblicher Versuche signalisierte „Karl Radel“ an „Hecht“. Es ist unmöglich, sie abzuholen.“ Aber die Deutschen hatten keine Angst. Es wurde das zweite Rettungsboot zu Wasser gelassen. Man sah, das waren Seeleute, und in kurzer Zeit waren auch die letzten drei Mann der „Aba“ geborgen. Wir wurden außerordentlich herzlich und hilfsreich aufgenommen und man kann sich die Gemütsverfassung der vom sicheren Tode Geretteten vorstellen.“

So schreibt die estnische Zeitung. Der Segler „Aba“ ist später von dem dänischen Schlepper ohne Besatzung doch noch in Kowissham eingeschleppt worden. Inzwischen wird der Kapitän und die Bootsbesatzung des Dampfers „Hecht“, die die Rettung durchführte, in Kowissham durch Ueberreichung der estnischen Rettungsmedaille besonders ausgezeichnet werden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Dezember 1935

Aufgeboren: Schriftföher Erich Adolf Helm mit Optikergehilfin Helene Edith Paulat, beide von hier.

Geboren: eine Tochter: dem Arbeiter Balys Daubaras, dem Verkäufer Adolfs Zvinkls, dem Gärtner Georg Walter Pareigis, von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Kaufmann Leon Scheinhaus, 74 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel für Memel

Die Heilsarmee, Fischerstraße 1. Freitag, d. 6. 12., abends 8 Uhr: Seimbund-Bazar, verbunden mit Kaffeefest und Verlosung. (6999)

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Lichtspiele: „Ich war Jack Morimer“, 5 u. 8.15 Uhr. Kammer-Lichtspiele: „Variete“, 5 u. 8.15 Uhr.

Hebdekrug, 5. Dezember

* **Ein Fahrrad gefunden.** Am 18. November wurde von dem Besitzer Georg Kalwells in Hebdekrug in der Memeler Straße ein Herrenfahrrad, Marke „Planet“, gefunden. Die linke Vordergabel dieses Fahrrades ist geschweischt. Auf dem hinteren Schutzblech befindet sich ein Schild der Firma A. Jagst-Memel. Der Vordergabelkopf ist mit Messing gelbte. Auf dem Schloß befindet sich ein Rückfahrlaher. Der Rahmen ist schwarz und hat weiße und blaue Streifen. Die Radfelgen haben gelbe und schwarze Streifen. Personen, die Eigentumsrechte an diesem Fahrrad geltend machen wollen, werden gebeten, sich bei der Polizei in Hebdekrug oder bei einer anderen Polizei zu melden.

Schöffengericht Memel

Nach fast drei Jahren verurteilt. Im Jahre 1933 im Januar fand in Memel eine Arbeitslosen demonstration statt, bei der auch verschiedene Polizeibeamte tätlich angegriffen wurden. Während ein Teil der Anführer schon vor längerer Zeit abgeurteilt wurde, konnte der Arbeiter Antanas W. erst jetzt festgestellt werden. Er sollte nach einem Polizeibeamten mit einem Stein geworfen haben. Da jedoch seit der Tat schon fast drei Jahre verfloßen sind, wurde er wegen Landfriedensbruchs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, für die er noch Bewährungsfrist erhielt.

Für drei Flaschen „Königlich Wasser“ 252 Lit Geldstrafe. Eine Frau Dina W. aus Memel hatte von einem Seemann einige Wäschestücke zum Reinigen erhalten. Als der Seemann die Wäsche abholen wollte, stellte es sich heraus, daß er kein Geld besaß. Er bot der Frau drei Flaschen „Königlich Wasser“ an, die diese auch annahm. Des muß jedoch der Zollbehörde hinterbracht worden sein, denn die Frau erhielt einen Strafbefehl von 252 Lit. Für Einspruch hatte keinen Erfolg. Das Gericht erleichterte die Strafe nur dadurch, daß es für je 50 Lit bis zum 2. Januar an die Gerichtskasse zahlte.

Auch „Schmiere stehen“ ist strafbar. Im Februar vorigen Jahres wurde bei einem Besitzer in Brudenlienen ein Einbruch verübt. Als Täter konnten ein Verwandter des Besitzers und ein Seemann festgestellt werden. Während der erstere gleich abgeurteilt wurde, konnte der Matrose Erik S. erst jetzt, nachdem er wieder mit einem Schiff den Memeler Hafen angelaufen hatte, zur Verantwortung gezogen werden. Vor Gericht gab er an, lediglich Schmiere gestanden zu haben. Er sei zu jener Zeit arbeitslos gewesen. Das Gericht schenkte seinen Angaben Glauben und verurteilte ihn zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis, für die er jedoch drei Jahre Bewährungsfrist erhielt, falls er 30 Lit bis zum 2. Januar an die Gerichtskasse zahlte.

Fahrradmarbler vor Gericht. Der Maurer Martin W. aus Galtten hatte sich wegen zwei Fahrraddiebstählen und wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Er hatte sich von seiner Freundin ein Rad geborgt und später abgegeben, es sei ihm gestohlen worden. Er gab auch bei der Polizei eine Anzeige auf. Bei einer Haus-suchung wurde bei ihm ein Rad gefunden, das auch verschiedenen Teilen zusammengeklebt war. Verschiedene Teile stammten von dem Damentad. Außerdem hatte er ein anderes Fahrrad gestohlen, das er von einem ins Ausland Geflüchteten bekommen haben wollte. Trotz dieser Diebstähle kam er mit der milden Strafe von vier Monaten davon.

Der Nikolaus geht von Haus zu Haus

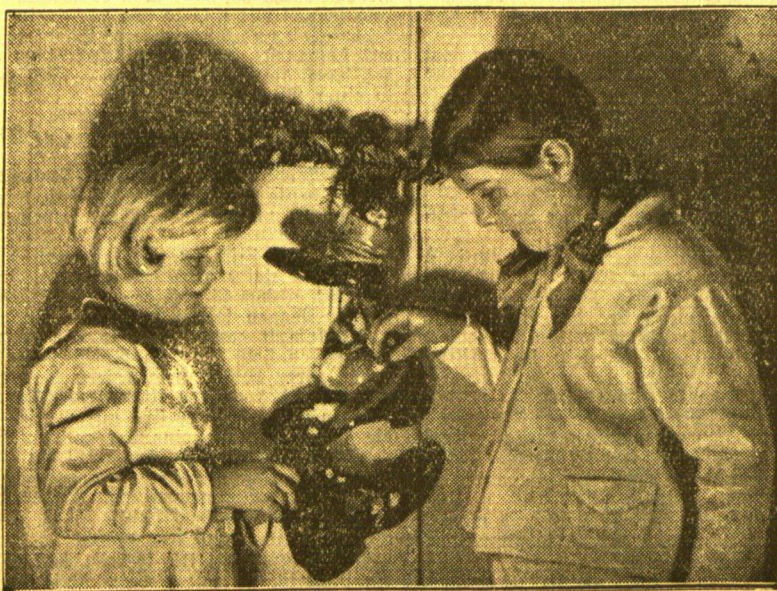
Zum Nikolaus-Tag am 6. Dezember

Einen ganz besonderen Reiz hat das Weihnachtsfest durch die Zeit der Vorbereitung, der Erwartung, erhalten. Am geheimen wird überall für das nahe Weihnachtsfest gearbeitet. Die erste Kerze auf dem Adventskranz wurde schon am vergangenen Sonntag angezündet, damit ein jeder merke: Weihnachten ist nah!

Noch ein anderer Tag in der ersten Dezemberwoche hat durch seine Weihnachtsbräute Bedeutung erlangt: der Tag des Heiligen Nikolaus, der von Haus zu Haus geht und artigen Kindern eine Gabe in die vor die Tür gestellten Schuhe legt — aber nur, wenn sie gepußt sind. Das ist der 6. Dezember. Und am Morgen dieses Tages sehen die Kinder mit staunenden Augen, welche Süßigkeiten und Leckereien der gute alte Nikolaus als Vorweihnachtsfreude ihnen beibringt hat.

Die Legende des St. Nikolaus hat sich aus der Person des Bischofs von Myra in Lykien und eines Abtes Nikolaus von Sion gebildet. Bischof Nikolaus starb am 6. Dezember — das

Todesjahr muß zwischen 345 und 352 liegen — und wurde einer der größten Heiligen der katholischen Kirche. Nach einer Legende soll er die Stadt Myra vor einer Hungersnot gerettet haben, indem er selbst Nahrungsmittel und Süßigkeiten unter die Bevölkerung ausstelte. Im 10. Jahrhundert sah die Gestalt des Nikolaus in Deutschland Fuß, wo bald viele Kirchen und Kapellen zu seinen Ehren benannt wurden, während sein Name in verschiedenen Abwandlungen bald beliebt wurde. Für die Schiffer, die Jungfrauen, die Schüler und Kinder wurde er in manchen Gegenden zum Schutzpatron. Der Brauch, am Nikolaus-Tag die Kinder zu beschenken, lebt heute noch. In verschiedenen Ländern verkleiden sich die Kinder, ziehen von Haus zu Haus und erbitten freundliche Gaben. In anderen Stellen lärmten vermumelte Gestalten durch die Straßen, die an den alten germanischen Brauch der Vertreibung der lichtscheuen Wesen, der Pelznickel, Raubnächter, wilder Jäger usw., erinnern.



Sankt Nikolaus war da!

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 18.30: Nachrichten. 19.30: Unterhaltungskonzert. 20.30: Vorträge. 20.45: Konzert. 21.15: Vorträge.
Königsberg (Welle 223). 6.05: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8.00: Morgenandacht. 8.20: Frauenkonzert. 9.00: Schulkonzert. 10.00: Schillerfest. 11.00: Unterhaltungskonzert. 11.45: Konzert für den Wagnern. 12.00: Mittagskonzert. 14.45: Ein neues Buch. 15.15: „Mitternacht“. 16.00: Konzert. 17.00: Leipziger Akademie. 18.10: Mitternacht. 18.30: Konzert für Weihnachten. 18.40: Landfunk. 19.00: Wetter. 19.25: „Nachtelkei reitet Kolberg“. Hörspiel. 20.15: Orchesterkonzert. 20.45: Musikalische Reiseberichte. 22.20: Wovon man in Amerika spricht. 22.50: Konzert.
Deutschlandfunk (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 9.40: Legenden. 10.15: Vom Lasterträger zum Schienenzeppelin. 11.20: Für die Landfrau: Seilsträuter im Speisestück. 11.40: Allerlei wichtige Winterarbeiten. 12.00: Mittagskonzert. 14.00: Fröhlicher Kindergarten. 16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Violinmusik. 18.30: Im Uhrentempel. 19.00: Und jetzt ist Feierabend. 20.15: „Der Thron im Nebel“. Hörspiel. 21.00: Zur Unterhaltung. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Tanz.
Berlin (Welle 357). 19.00: Bekannte Melodien. 20.15: Konzert. 20.45: „Der fremde Matrose“. Hörspiel. 21.30: Feiere Melodien. 23.00: Unterhaltungskonzert.
Dresden (Welle 316). 19.00: Und jetzt ist Feierabend. 20.45: Musikalische Reiseberichte. 22.50: Tanzmusik.
Hamburg (Welle 332). 19.00: Bekannte Melodien. 20.45: „Gutenberg“. Hörspiel. 21.30: Klaviermusik. 23.00: Unterhaltungskonzert.
Göttingen (Welle 466). 19.00: Männerchor. 20.45: Musikalische Reiseberichte. 22.00: Unterhaltungskonzert.
Leipzig (Welle 382). 19.00: Unterhaltungskonzert. 20.45: Volksdrama aus dem Tiroler Bauernkrieg. 22.20: Unterhaltungskonzert.
München (Welle 405). 19.00: Pünktliche Folge. 20.45: „Florian Geyer“. Hörspiel. 23.30: Unterhaltungskonzert.
Saarbrücken (Welle 240). 18.30: Kammermusik. 20.10: Unter Abend (Winterabend). 23.00: Unterhaltungskonzert.
Stuttgart (Welle 523). 21.00: Musik aller Meister. 22.30: Unterhaltungskonzert. 24.00: Nachkonzert.
Wien (Welle 507). 19.40: Gerüstschlager 1935. 21.00: Sinfonietzert. 22.10: Militärmusik. 23.45: Wiener Musik.
Zürich (Welle 426). 19.00: Waldhornmusik. 19.50: Chor. 21.30: Schallplatten. 22.20: Unterhaltungskonzert.
Zürich (Welle 1345). 20.10: Sinfonietzert. 22.30: Tanz.

hinüber, wo der Wagen mit seinem blitzenden
Nickel wartet. Peise surrt der Motor.
(Fortsetzung folgt)

Fords „Friedensschiff“

Eine zeitgemäße Erinnerung an den 4. Dezember 1915

Von Baron E. v. Ungern-Sternberg

Es ist vielleicht zeitgemäß jetzt, wo sich wieder dunkle Wolken am Horizont der Menschheit zusammenballen, wo die Genfer Tätigkeit, die angeblich dem Frieden dienen soll, durch die Sanktionen, neue Kriegsgefahren heraufbeschwört, an ein Friedensunternehmen zu erinnern, das genau vor 20 Jahren, so gut es auch gemeint sein mochte, mit einer Groteske seinen Abschluß fand. In den letzten Novembertagen 1915, als alle Länder in Klammen standen, verkündete Herr Ford, daß er ein „Friedensschiff“ ausgerüstet habe, um eine Expedition von Pazifisten nach Europa zu bringen, deren Aufgabe es sei, alle Soldaten noch vor dem Weihnachtsfest aus den Schützengräben zu holen. Das Unternehmen Fords wurde teils mit Begeisterung, teils mit Spott aufgenommen. Radiobotschaften wurden in die Welt hinausgeschickt, der Papst wurde um seinen Segen gebeten und die feindlichen Regierungen aufgefordert, dem Friedensappell Folge zu leisten. Eine ständige Schlichtungskonferenz sollte einberufen werden, um einen für alle Teile ehrenvollen Frieden herbeizuführen, und um in Zukunft blutige Kriege zwischen den Völkern unmöglich zu machen. Ford richtete sein Hauptquartier im Wiltmore-Hotel in New York ein, umgab sich mit einem Stab von Sekretären und verhandelte an alle leitenden Männer Einladungen, an der Friedensexpedition teilzunehmen. Aber viele ablehnende Antworten trafen ein. Ford war bestürzt, aber er ließ sich nicht entmutigen, er glaubte durch sein Unternehmen der Menschheit einen Dienst zu erweisen und in der Weltgeschichte unsterblich zu werden.

Endlich lag der Dampfer „Osar II.“ der skandinavischen Amerikanerlinie abfertigend im Hafen. Die Ausfahrt war auf den 4. Dezember angesetzt. Wieder gingen Radiomogramme um den Erdbreis, um die Ausreise des Schiffes zu verkünden, und um einen „Sturm des Friedenswillens“ zu entfesseln. Der Sturm genaugen sein sollte, die kämpfenden Heere zum Niederlegen der Waffen zu zwingen. — Am 4. Dezember wurde Hoboken Zeuge eines seltsamen Schaupieles. Ein planetarisches Publikum hatte sich auf dem Pier versammelt, die Vertreter radikaler Gruppen, religiöse Schwärmer aller Art, mit Bannern und Musikcorps, aber auch Chauvinisten und zahlreiche einfache Menageries waren erschienen, um der Abfahrt des Schiffes beizuwohnen. Einige stimmten Psalmen an, andere sangen die Nationalhymne, damischelte die Musik Chöre Sinfoniker und Frauen wälzten sich in Krämpfen, das Ganze als einer Versammlung im Irrenhause. Schlimmer aber sah es noch auf dem „Friedensschiff“ selbst aus. Einige Friedensfreunde hatten am Tage zuvor die Gesellschaftsräume des „Osar II.“ mit Delawaren und ausgetrockneten weichen Tauben geschmückt. Aber als nun die Friedenspost ihren Einzug auf das Deck zu halten begann, brachen sofort heftige Streitigkeiten über die Verteilung der Plätze aus, die fast in eine Prügelei ausarteten. Die Stewardessen konnten mit Mühe die Ruhe wiederherstellen. Ein Wasserschiff stimmte einen Redensplan an, daswischen intonierte die Bordkapelle die dänische Nationalhymne. Gruppen von Pazifisten unter einer gemalten Fahne, auf der der Heilige Georg als Friedensritter abgebildet war, wie er den Kriessdrachen mit seiner Lanze durchbohrt, hielten mitten im Spektakel kühnen Ansprachen. Endlich erschien Ford in Begleitung seines Sohnes Edsel und seines Stabes, nun ergriff die Menage Kaferei. Mit Mühe konnte er sich seinen Weg über den Raufputz bahnen und sich wie ein Ophion auf der Reling des Dampfers zeigen. Damen hatten ihm einen riesigen Rosenkranz überreicht, er verpflichtete die einzelnen Mitten und warf sie dem Publikum hinab. Die Delegierten hielten inwischen vom Schiff aus Ansprachen an die Menage, deren Inhalt jedoch nichts mit ihrer Aufgabe als Friedensboten zu tun hatte. Der Gouverneur von Nordkarolina pries die Schönheit der Frauen des Südens, der Gouverneur von Maine erklärte laut, daß er trotzdem für die Mitten sei. Der Oberbürger von Portland rief in einem fort dazwischen: „Mein Gott, warum bin ich nur hier!“

Unter Hochrufen, Pfeilen und Pfeifen fuhr der „Osar II.“ endlich ab. Am ganzen waren 40 Friedensdelegierte und 54 Pressekorrespondenten und Fotografen an Bord. Die Korrespondenten begannen bald nach der Abfahrt mit ihren Radiobotschaften, und die bekamen bald einen seltsamen Inhalt. Schon am zweiten Tage der Reise wütheten sie von Prügeleien zwischen den Aposteln und vom

Herumfuchteln mit Revolvern zu erzählen. Einer funkte sogar, daß auf dem „Osar II.“ eine Meuterei ausgebrochen sei. Ein vorüberfahrendes Kriegsschiff fragte an, ob die Offiziere Hilfe benötigten. So schlimm war es nun nicht, aber der Friede hatte das „Friedensschiff“ verlassen. Jede der verschiedenen Klauen an Bord wollte den Frieden auf ihre Art herbeiführen, darüber stritt man sich, und da die Korrespondenten noch viele Körbe mit Whisky eingeschmuggelt hatten, so geriet man sich dabei um so leichter kräftig in die Haare.

Als endlich der „Osar II.“ im Hafen von Oslo anlegte, saßen sich die 40 Delegierten Mühe, wenigstens ihre äußere Haltung zu bewahren, um die norwegischen Presse- und Pazifistenlegationen

Die eitlen Ägypter / Was Mumien erzählen ...

K. T. New York.

Die Männer Ägyptens, die um das Jahr 1500 v. Chr. lebten, hatten recht unheimliche Gewohnheiten. Sie schmierten sich ausgiebig, sie schwärzten die Lippen, um die Augen möglichst groß und interessant erscheinen zu lassen; ja, sie benutzten ganz allgemein Brennstoffen für ihre Frisur. All diese überraschenden Dinge haben die amerikanischen Archäologen festgestellt, die bei den Ausgrabungen in Theben jetzt die Familiengruft des Privatsekretärs der Kronprinzessin Hatsheput erforschten; und die Arbeiten der ägyptischen Expedition des New Yorker Metropolitan-Museums haben überhaupt hochwertige Aufschlüsse über die Lebensgewohnheiten der altägyptischen Mittelklasse gebracht, die bisher völlig unbekannt waren.

Die unberührte Gruft, die jetzt erschlossen wurde, barg die Mumie des Nefer-Ahemet, Obersekretärs der späteren Königin Hatsheput, sowie zehn Familienmitglieder und fünf „arme Verwandte“, und die gefundenen Grabbeigaben lassen den damaligen Zeitgeist klar erkennen. Das Nefer-Ahemet ein treuer und loyaler Beamter war, zeigt die Tatsache, daß er ein Geschenk seiner Herrin mit ins Jenseits nahm: eine große Malabastervase mit dem Namen und Titel der Prinzessin; und von den kriegerischen Zeiten, die damals herrschten, sprechen die Waffen, die sogar dem greisen Hauptsekretär beigegeben wurden. In seinem Sarkophag befand sich ein Bogen, ein Bündel Pfeile mit Bronzespitzen, zwei Schlagstöbe und drei kurze Ärmel. Die Mumie seines hünenhaften Sohnes oder Schwiegersohnes war mit einer schönen, bronzenen Streitaxt und einem langen Dumerang ausgerüstet. Seine Büro-Ausrüstung hatte der

„Adrar“ im Pech

Hamburg, 5. Dezember. Der französische Dampfer „Adrar“, der am 19. Oktober in einem schweren Orkan auf der Insel Golt strandete, hat einen neuen Unfall erlitten, der seine Vergnügen bedeutend erschwert, wenn nicht überhaupt unmöglich macht. In einer der letzten Nächte ist bei einer plötzlichen aufsteigenden Sturmwind der Achterkran des vom Mißgeschick verfolgten Schiffes abgebrochen. Das Schiff ist lediggeschlagen und hat etwa zwei Meter Wasser übernommen. Der Vergnügungsdampfer „Seebär“ hatte ein Boot ausgelegt, dessen Mannschaft den Versuch unternahm, an der „Adrar“ eine Trosse zu befestigen. Das Boot schlug in der schweren Brandung um; nur mit knapper Not konnte die Mannschaft gerettet werden. Die seit sechs Wochen durchgeführten Vergnügungsarbeiten sind durch das Geschehen des Schiffes fast zur Hoffnungslosigkeit verurteilt. In der vergangenen Woche wären diese Arbeiten schon beinahe von Erfolg gekrönt gewesen. Die

Ludwig Klages auf der Nordlandreise

Niehlke sagte „Das Du ist älter als das Ich“

pm. Riga, Anfang Dezember. Daß Prof. Ludwig Klages als Vater der Dandyschristendichtung, wie sie nunmehr schon in recht vollkommener Entwicklung vorliegt, anzuspochen ist, war auch hier im Norddeutschen Europa mehr oder weniger bereits bekannt. Jedoch, daß zwei Vorträge des Seelenforschers und Menschen-

kenntnis zu empfangen. Aber alles war vergeblich, vor aller Welt stürzte sich der Delegetierte Dr. Klages plötzlich auf seinen Nebenmann und schlug ihm die Nase blutig. Die Delegetierte Anes Milholland, die dazwischen treten wollte, bekam einen unanfechtlichen Stoß ab. Ein Pastor sang zur gleichen Zeit die britische Nationalhymne und schrie dann: „Die Versammlung ist vom Teufel besessen!“ Die norwegischen Delegationen waren bestürzt und verließen still das Schiff. Auch Ford selbst flüchtete unbemerkt in ein Hotel, um einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Das war das Ende des „Friedensschiffes“. Ein an sich guter Gedanke war in eine Durststrecke ausgearbeitet, es hatte an jeder Vorbereitung gefehlt, es war nährlos, anzunehmen, daß das Unternehmen Nord auf die Reaktionen der kriegsführenden Staaten einen Eindruck machen würde. Schaden hat das „Friedensschiff“ mit seiner abenteuerlichen Fahrt nicht angerichtet. Es kam in Europa an, die Massen verstreuten sich über die neutralen Länder und wurden vertrieben. Der erträumte Schlichtungsausschuss ist später in Genf verwirklicht worden, es ist aber zu befürchten, daß er seine Aufgabe ebensowenig wie das „Friedensschiff“ erfüllen wird.

Sekretär vollständig mitbekommen; sogar Bronzemesser und Koble zur Zintenerstellung fehlte nicht. Spielbretter für den bekannten „Parfisi“, ähnliche Unterhaltungsstücke zeigten, wie sich die Sekretärsfamilie des Abends die Zeit vertrieb, und die Frauenartophage enthielt Schmuckstücke und Körben mit geschmitten, hölzernen Dornadeln, Bronzespiegeln, Holzstämmen und polierten Ebenholzschalen, mit denen die noch heute im Orient gebräuchliche Augenschminkung „Khol“ aufgetragen wurde.

Auch die Männer, wie schon eingangs erwähnt, gebrachten „Khol“ in reichlichen Mengen; sogar der hünenhafte Vasi hatte in seinem Grab außer den Waffen ein hübsch geschmücktes Ebenholzgefäß für diese Schminke, vierteljährig mit Eisenbein eingeleget und mit drehbarem Deckel versehen.

Höchst merkwürdig ist die nachlässige Art und Weise, mit der die Leichenbestatter sogar geachtete Familienmitglieder behandelten. So ist der gemalte Vasi verkehrt herum beigelegt worden, wahrscheinlich weil die Leute, die seine Mumie bandagierten, schließlich die Vorder- mit der Rückseite verwechselten. Als sie ihren Irrtum entdeckten, stopften sie die Bandagen dort aus, wo Hüfte und Brustfalten hingehörten, so daß alles richtig ausfiel; aber als die Bandagen jetzt entfernt wurden, lag Vasi auf seinem Gesicht. Der Sarg einer der Töchter des Sekretärs wieder wies an der Stelle, an der das Gesicht aufgemalt war, einen geschmückten Bart auf. Jemandem entdeckte diesen peinlichen Irrtum, allerdings zu spät, um Abhilfe zu schaffen, und verbar daher den Sarg unter einer Holzschachtel, so daß die Nachlässigkeit der Bestatter erst heute, nach 3400 Jahren, offenbar wurde.

2600 PS des „Seebär“ hatten nach langen Vorbereitungen das Schiff vom Sand gezogen. Es war flott, als plötzlich die 18zählige neue Trosse riß und das Schiff von neuem auf den Strand gekickt wurde — unglücklicher als zuvor.

Die Fliege als Dieb

Berlin, 5. Dezember. Der Wochenschrift „Die Schweizer Uhr“ entnehmen wir: Eine große Fliege, ein sogenannter Brummer, ließ sich auf die Glasplatte des Verflüssigers nieder, auf der gerade die Teile einer Zylinder-Damenarmbanduhr lagen. Niehlke schwang sich die Fliege wieder in die Rüste und nahm dabei das Zylinderband mit einem ihrer Beine mit. Ehe man sie daran hindern konnte, hatte sie durch die offene Tür das Weite gesucht. Der Beobachter dieses Vorkommnisses bemerkte mit Recht am Schluß seiner Mitteilung: Trotz dem ärglichen Verlust ist dies doch ein schöner Beweis für die Feinheit unserer Arbeit: eine Fliegenkraft genügt, um ein Zylinderband emporzuheben.

kenntnis in Riga zwei brechend volle Abende ergaben würden, während Hunderte von Nachschülern unverrichteter Dinge umkehren mußten, hatte hier wohl niemand vorausgesehen. Gewiß waren es überwiegend Volksgenossen des Reiches aus dem Reich, die entgegen üblichem Brauch zeitig erschienen waren, aber auch an sonstigen Interessenten mangelte es in beiden Fällen nicht. Später, bei einem amanglosen Beisammensein und Meinungsaustausch in gastlichen deutschen Räumen bot sich Gelegenheit, von Prof. Ludwig Klages selbst zu erfahren, daß er Gewicht legt auf das Verständnis für die Graphologie, das ihm Riga schon seit langem entgegenbringt. Hier sind auch geräume Weile einige seiner Schüler tätig. Allerdings hat sich, wie hier eingeschaltet sei, diese geistige Beteiligung an der baltischen Ostseeküste bisher fast nur auf deutsch-baltische Kreise beschränkt. Auch lebhafte erstreckte sich das Interesse für Niehlke und seine Seelenforschung, desgleichen für die in gewissem Sinne damit in Zusammenhang zu bringende Charakterdeutung, also auch Schriftcharakterdeutung, nur auf eine begrenzte nichtdeutsche Auslese, fällt es doch nach der Erfahrung des letzten halben Jahrhunderts dem ohne Zweifel eifrig zivilisationsbeflissenen Osten nicht so leicht, sich tiefere Gestaltungsbeurteilung zu machen. Unter diesen Umständen bot sich gerade den baltischen Vanden die willkommene Möglichkeit, auf der nun hier zu Ende gehenden Nordlandreise Prof. Klages in ihm einen der bekanntesten deutschen Wissenschaftler, zugleich einen geistreichen, weiterfahrenden, überhaupt hochinteressanten Menschen kennenzulernen. Der persönliche Verkehr mit ihm, wohl für alle hier die erste Gelegenheit, stand im Zeichen beständiger Zwanghaftigkeit und doch wieder von befreiendem Humor getragener Geistigkeit. Der nun schon bejahrte Gast aus dem Reich, diese eigenartige frische Gelehrtengefahr, noch voller jugendlichen Feuers, mit dem bageren Gesicht eines Wästenpredigers und Grüblers, verfehlte ihren Eindruck auch auf besangene Zuhörer und Beobachter nicht. Ohne Zweifel hat Ludwig Klages in Riga so manches Samenorn in, man kann wohl sagen, jugendlichen Boden gesät, das hoffentlich über kurz oder lang keimen wird. Not tate auch hier jene fruchtbare Erkenntnis, die Niehlke in den gleichsam in Stein gebauenen Satz faßte: „Das Du

Der „Speaker“

Das neue britische Parlament, das am 3. Dezember mit der Verlesung der Thronrede feierlich eröffnet worden ist, hat bei seinem ersten Zusammentreten vor einigen Tagen den sogenannten „Speaker“ des Unterhauses, was soviel wie Präsident des Abgeordnetenhauses bedeutet, gewählt.

Die Wahl des Speakers war in früheren Zeiten keine einfache Sache. Da er der einzige Vermittler zwischen Unterhaus und König war, kam es oft vor, daß er beim Herrscher in Ungnade fiel und unter Umständen dem Henker überliefert wurde, oder doch jahrelang im Tower von London schmachten mußte. Besonders in Zeiten, in denen die Beziehungen zwischen König und Parlament gespannt waren, machte es große Schwierigkeiten, ein Mitglied des Unterhauses dazu zu überreden, den Posten anzunehmen. Seine Kollegen mußten ihn manchmal, nachdem er für das Amt bezeichnet worden war, mit Gewalt aus dem Präsidentenstuhl schleppen. Das es sich um eine ernsthaft Gefahr gehandelt hat, zeigt sich schon darin, daß sie den Grund zu einem besondern Brauch gelegt hat. Es ist heute noch Sitte, daß der neue Speaker, nachdem er vom Unterhaus gewählt worden ist, vorgesehene, heftigen Widerstand zu leisten. Immerhin genügt es heute, daß der Speaker von den beiden Abgeordneten, die ihn vorgeschlagen haben, zu seinem Sitz begleitet wird; sie führen ihn dabei an der Hand. Für die Wahl der beiden Herren, die den Speaker vorschlagen müssen, ist es die Regel, daß der Sekretär des Hauses mit dem Finger auf sie hinweist, ohne dabei ein Wort auszusprechen. Natürlich weiß jedermann zum voraus, wer auf diese Weise bezeichnet werden wird. In Fragen des Protokolls wird in England nichts dem Zufall überlassen.

Das Unterhaus vertagt sich dann auf den folgenden Morgen, und der Speaker begibt sich sofort ins Oberhaus, um dem Lordkanzler seine Wahl mitzuteilen und um die königliche Zustimmung zu erbitten. Tatsächlich hat seit 1678 der König sich der Wahl des Unterhauses niemals widersetzt. Nichtsdestoweniger darf der Speaker sein Amt ohne diese feierliche Zustimmung nicht antreten. Er kann also den Eid der Abgeordneten nicht abnehmen, und die Kammer kann ihre Tätigkeit nicht beginnen. Die Wichtigkeit dieser Formvorschrift geht auch aus andern Bräuchen hervor. So besonders aus denen, die das Zepher des Hauses umgeben. Das Zepher, die mace, ist ein keulenartiger Stab, der die Gewalt vertritt. Die mace ist unter dem Mittelfuß des Scales versteckt. Sobald der Speaker gewählt ist, wird sie allen sichtbar auf den Tisch gelegt. Wenn er sich in feierlicher Prozession ins Oberhaus begibt, um seine Wahl anzukündigen, trägt ein uniformierter Beamter die mace im Arm, um damit anzudeuten, daß der Speaker erst gewählt ist. Wenn er dann aber in seinem Amt bestätigt ist, so tauscht er seine kurze Perücke gegen eine große offene Allonge-Perücke, und auf dem Rückweg ins Unterhaus trägt der Beamte die mace auf der Schulter. Damit sind alle Vorfragen geregelt.

Am Tage nach seiner Ernennung muß der Speaker den Treueid der Abgeordneten abnehmen, eine Formalität, die in der Regel vier Tage dauert. Nachdem der Speaker als erster seinen Namen in die Mitgliederliste des neuen Hauses geleistet hat, tritt jedes einzelne Mitglied vor, um seine Unterschrift anzubringen und zu schwören, daß es seiner Majestät, dem König Georg V., seinen Erben und Nachfolgern nach Gesetz und Recht aufrichtig Treue bewahren werde. Ohne diesen Eid geleistet zu haben, hat kein Volksvertreter das Recht, im Parlament zu tagen, zu stimmen oder Voten zu beziehen. So gehören zum Beispiel die zwei irischen Nichtkonformisten, die in Ulster gewählt wurden, dem Parlament nicht an. Sie haben ihren Wählern das Versprechen abgegeben, daß sie den Treueid nicht ablegen und deshalb nicht im Unterhaus sitzen werden. Die Einwohner von Fernmanagh und Trone müssen also darauf verzichten, ihre Interessen im Parlament vertreten zu lassen.

Bei den Verhandlungen des Unterhauses bestimmt der Speaker nach seinem Ermessen die Wahl der Redner. Die Mitglieder der Regierung sind in dieser Richtung allerdings bevorzugt, da sie fast ausschließlich neue Gesetzesvorschlüsse zur Beratung stellen können. Allerdings will es der Brauch, daß die Führer der Opposition die gleichen Rechte genießen, da ihre Aufgabe es ja ist, die Vorschläge der Regierung zu kritisieren. Nach dem Reden der Minister pflegen sich verschiedene Abgeordnete zu erheben, um das Wort zu verlangen. Der Speaker hat nun das Recht, unter ihnen den zu bezeichnen, den man hören soll. Der Beauftragte, der „das Auge des Speakers“ auf sich gezogen“ hat, kann also seine Einwendungen auszusprechen, freudig und barhäuptig. Denn die Mitglieder des Unterhauses haben das Recht, den Stuhl zu tragen, wenn sie auf ihrem Platte sitzen, und die Sitte fordert, daß sie den Stuhl tragen, wenn sie zu einer Frage der Geschäftsordnung sprechen wollen. Daraus ergeben sich oft komische Bilder. Es kommt vor, daß ein Abgeordneter, der seinen Stuhl in der Garberobe gelassen hat, in aller Eile die Kopfbedeckung eines Nachbarn benützen muß. Und es ist ja selbstverständlich, daß nicht alle Abgeordneten denselben Kopfumfang haben. Man hat sogar einmal Lady Astor gesehen, wie sie während einer hitzigen Debatte einen schwarzen, runden Stuhl trug.

Es ist wohl erlaubt, dies als Anekdoten zu bezeichnen, die ab und zu die Feierlichkeit des Unterhauses durchbrechen. Aber im Grunde ist nicht die Form, sondern der Geist der Traditionen wichtig. Man darf die materielle Seite der parlamentarischen Traditionen Englands nicht von ihrer inneren Bedeutung trennen: es wäre ein großer Fehler, das Symbol als Dina an sich zu nehmen. In England verfallt niemand diesem Irrtum und deshalb bewahrt auch das Symbol seinen arischen Wert. Die neu gewählten Abgeordneten betrachten es als ihre Pflicht, diese Formelsprache kennen zu lernen, bevor sie auf der parlamentarischen Bühne auftreten. Und die erfahrenen Parlamentarier, die sie unter ihre Rittische nehmen werden ihnen mit Ernst und Eifer die Geheimnisse des Protokolls erklären.

Fehlbetrag von 10 Millionen Mark abgedeckt

Riel, 5. Dezember. Die Stadt Riel, die bei der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus einen Fehlbetrag von annähernd zehn Millionen Mark aufwies, hat diesen Fehlbetrag in 24jähriger Aufbauarbeit nunmehr restlos abgedeckt. Damit ist der Haushalts der Stadt Riel seit der Machtergreifung erstmalig endgültig ausgeglichen. Die Stadterhaltung kann nunmehr daran gehen, die städtischen Mittel lebhaftig zur weiteren Aufbauarbeit zu verwenden.

Die Verbahrtheit

Von Paul Gark

Aus dem neuen Buchlein von Paul Gark „Die bunten Schiefer“ (Carl Schünemann Verlag, Bremen).

In einem schönen rotgeflamten Apfel hatte sich ein Wurm eingesunden und bohrt sich, erkenntnistriebsbeissen, durch das saftige Fruchtfleisch.

„Das kommt öfter vor“, sagte der alte Apfelbaum gelassen; denn er war ein guter und wohlwollender Apfelbaum. „Er wird schon satt werden und sich selbstwärts herausbeweisen. Wenn seine Zeit gekommen ist, wird er sich entfallen. An den Kern wird er nicht kommen.“

Dieser Wurm aber spottete der guten Meinung. Er war ein besonderer Wurm, ein Wurm an sich, und er hatte sich vorgenommen, den ganzen Apfel restlos zu durchforschen, bis er entweder ganz Apfel oder der Apfel ganz Wurm geworden war. Nahtlos bohrt er sich weiter, immer unter der Schale, denn er war ein Feind des Oberflächlichen. Er forschte links- und rechtsdrehend, er fand dabei das Gesetz der Polarität in der Erleuchtungswelt des Apfels und fraß und fraß.

„Du grundsätzlicher blauer Himmel“, erstaunten die anderen reisenden Äpfel. „Was ist das für ein sonderbarer Wurm? Wird er denn gar nicht satt und kommt ans Licht?“

„Das wird ein Gefährter sein“, räumte der gute Apfelbaum beruhigend. „Ich werde mit ihm in Ruhe reden.“

Er klopfte mit einem seiner Zweige an den Apfel und sagte: „Nehmer Wurm, willst du nicht endlich und schließlich herauskommen? Es ist gewiß sehr ehrenhaft für meinen Sohn, den Apfel, daß du ihn so gründlich durchforschst. Aber bedenke, es ist nicht ganz ungefährlich für ihn! Doch du hast dich gewiß verlaufen. So höre den Rat eines alten, erfahrenen Mannes: gebe entweder immer links oder immer rechts geradeaus, und du wirst in Kürze zur Sonne durchgebrochen sein. Der gerade Weg ist immer der kürzeste.“

„Nein!“ zischte der Wurm im Eifer. „Der krumme Weg ist der geradeste! Ich muß die ganze Apfelwelt durchforschen. Ich bohre! Ich bohre! Ich nähre mich von der gesamten Welt der Erscheinungen. Habe ich sie in tausend Gängen und Winderungen in mich aufgenommen, so ist die Welt durchdringt und zu einem endlichen Ballungssystem geworden! Ich habe keine Zeit! Was ist das: draußen — Sonne? Ich bohre! Ich bohre!“

„Du grundsätzlicher blauer Himmel!“ klapperten die Äpfel voll Angst. „Das wird doch nicht Mode und somit ansehend werden? Wir wären alle verloren und Opfer des Erkenntnistriebs geworden!“

„So ein verbahrter Wurm! raunte der Apfelbaum erschrocken. „Es hilft nichts. Ich muß ihn fallen lassen und sollte ich meinen Sohn opfern müssen.“

Da erhob sich ein Wind und wehte stark. Alle Äpfel klammerten sich fest, und der gute Apfelbaum stemmte sich mit allen Wurzeln in die Erde und rauchte beruhigend. Der angesprochene Apfel aber fiel ab und endete im Magen eines Schweines.

Verbahrter Wurm, gerbohrt Apfel, bis in den Kern — er ist tot.

Mit Löwen auf Du

Elfte Fortsetzung*)

Im Alter von sechs Monaten kann man ihnen zweimal täglich ein Pfund Fleisch (einschließlich der Knochen) geben, aber es muß mit der größten Vorsicht darauf geachtet werden, daß sich ja keine losen Knochensplitter darin befinden, weil sonst fast mit Sicherheit eine Darmentzündung die Folge ist. Eine solche Darmentzündung ist leicht zu erkennen, denn die Anzeichen sind untrüglich: struppiges Fell, ein sehr aufgetriebener Leib und eine heiße Nase. Das einzige verlässliche Arzneimittel ist ein Eßlöffel reines Olivenöl alle drei Stunden, bis der Fremdkörper ausgeschieden ist. Niemals und unter keinen Umständen darf man Futter geben, wenn Verdacht von Darmentzündung vorliegt, es sei denn etwas warme gewässerte Milch. Auch Nüchternheit hat verhängnisvolle Wirkungen. An Überfütterung gehen überhaupt mehr gefangene Junge im zartesten Alter zugrunde als an irgend etwas anderem.

Wenn die Jungen sechs Monate überschritten haben, soll die tägliche Ration an rohem Fleisch (einschließlich der Knochen) vergrößert werden, bis sie vier bis sechs Pfund erreicht. Nach dem zwölften Monat fütgt man einmal in der Woche dem Fleisch noch ein Pfund Leber hinzu. Sind die Tiere fünfzehn Monate alt, soll die Ration acht Pfund und zwar einmal im Tag erreicht haben; diese Menge wird allmählich bis zu zwölf Pfund gesteigert, der Höchstgrenze des Erlaubten, wobei die Knochen immer mitgerechnet sind. Ist das Alter von fünfzehn Monaten überschritten, so wird jede Woche ein Fasttag eingelegt. Sämtliches Fleisch muß roh sein und wird mit einem schwachen Eßlöffel voll Lebertran übergossen. Von zwei bis zweieinhalb Jahren ab gibt man zweimal die Woche einen halben Ochsenkopf und zwar mit Haut und Haaren. Dies bildet den groben Teil ihrer Nahrung, der für ihre Gesundheit von diesem Alter an so nötig ist.

Der Löwe hat etwas von einem Genießer an sich: er verbringt gern lange Zeit über seinen Mahlzeiten. Zuerst leckt er an dem Fleisch herum, dann beginnt er, Fesseln davon loszureißen. Hierauf dreht er das ganze Stück um und wiederholt den Vorgang, so daß er, wenn er fertig ist, ein richtiges Stück Arbeit geleistet hat. Wenn nichts mehr übrig ist als der nackte Knochen, geht er daran, sich in genau derselben Weise zu reinigen wie eine Katze. Er leckt sich die Tasten, wischt sich das Gesicht ab, und mag er noch so blutbespritzt gewesen sein, so stellt er doch seine Sauberkeit bald wieder her.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285.

Guter Körperzustand ist in jeder Altersstufe von größter Wichtigkeit, und die oben im einzelnen angegebenen Rationen haben sich zu diesem Zweck als vollkommen hinreichend erwiesen.

Bei heißem Wetter werden Löwen zuweilen übelstunig und mürrisch; abgesehen davon haben meine Löwen nie irgendwelche anderen Beschwerden gehabt. Zu solchen Zeiten lasse ich sie einen Tag lang fasten und gebe ihnen zweieinhalb Körner Kalomel in einem kleinen Stückchen Fleisch. Zwei Päckchen Espomer Bittersalz in neun Liter Wasser aufgelöst und in ihren Wassertrog geschüttet, nachdem sie zwölf bis achtzehn Stunden nichts zu trinken bekommen haben, sind von höchst wohltätiger Wirkung auf ihre Gesundheit und ihren Allgemeinzustand.

Alle Löwen haben Würmer — das hängt bei allen Raubtieren offenbar mit ihrer Körperbeschaffenheit zusammen und macht sich schon in sehr frühem Alter bemerkbar. Trotzdem sieht man den Tieren keine schädliche Wirkung an. Ich habe so wohl bei wilden als bei zahmen Löwen die Extremitäten untersucht und darin oft haufenweise Würmer gefunden, die kurze Zeit, nachdem sie dem Licht ausgesetzt sind, absterben. Immerhin scheint dies Übel weniger schlimm zu sein, wenn es in der Nähe des Aufenthaltsortes des Löwen Salzlecken oder Salzgruben gibt; auch habe ich selten Würmer bemerkt, wenn wir unseren Löwen Salz gaben.

Allgemein herrscht die Vorstellung, die Löwen in der Wildnis verzehrten ungeheure Massen von Fleisch, und durch Schaben der täglichen Menge haben einige wissenschaftliche Autoritäten festzustellen versucht, wieviel Stücke Wild ein Löwe im Jahr schlägt; dabei kamen sie auf nicht weniger als dreihundert. Es wäre töricht, wollte man eine mutmaßliche Zahl nennen, aber ich weiß bestimmt, daß die von mir angegebene Ration zusammen mit dem Maß an Bewegung, das meine Löwen immer genießen, vollaus genügt, um sie in glänzender Verfassung zu erhalten, und ich weiß das Gleiche von den Löwen in der Wildnis.

Das Jahresgewicht dieser Ration bleibt für einen Löwen unter 40 Zentner. Ein Gnu wiegt durchschnittlich 425 Pfund, ein Wasserbuck ungefähr 350 und ein Zebra ungefähr ebensoviel, während ein schwächerer Bod, wie zum Beispiel eine Schwarzfelsenantilope, etwa 150 Pfund wiegt. Löwen töten nur, wenn sie hungrig sind. Sie folgen, wie ja auch von vielen Jagdgrößen ohne weiteres zugegeben wird, keinem hemmungslosen, maßlosen Jagdtrieb; ebensowenig töten sie mutwillig oder freieren sich beständig bis zum Plagen

Ein Tatsachenbericht

Van Eric F. V. Wells

Copyright by J. Engelhorn's Nachf. Stuttgart.

voll. Wie ich indessen ja auch schon früher dargelegt habe, gibt es wohl Zeiten, wo junge Löwen, die eben erst der elterlichen Gewalt entronnen sind und sich als Herrscher in ihrem Gebiet fühlen, sich gehen lassen und in ein paar überflüssigen Abschlagungen Befriedigung ihres Machtgefühls suchen. Doch auch diese Gewohnheit hört mit fortschreitender Erfahrung auf.

Wenn wir somit annehmen, daß der Löwe nur tötet, um seinen Hunger zu stillen, und das Durchschnittsgewicht des getöteten Stücks auf 260 Pfund veranschlagen, so kommen wir für einen Löwen auf 15 Tötungen im Jahr. Die Höhe der Zahl hängt von dem Gewicht der Antilopen ab, das sehr verschieden ist, und läßt sich daher unmöglich festlegen. Dazu kommt allerdings noch das Mehr an überflüssigen Tötungen, das man jungen Löwen während ihres Anfalls von Jagdtollheit am Anfang ihrer jagdlichen Laufbahn einräumen muß, nämlich bevor sie sich an die strenge Einhaltung der Jagdregeln gewöhnen. Rechnet man, daß der junge Löwe während eines Zeitraums von sechs Monaten durchschnittlich an jedem vierten Tag ein Opfer reißt, so wäre das reichlich gerechnet und würde noch rund 39 Tötungen über den Jahresdurchschnitt von 15 hinaus ergeben. Wenn wir nun annehmen, daß die jagdliche Laufbahn eines Löwen 10 Jahre dauert, kommen wir auf eine Gesamtsumme von 190 Tötungen, das macht also für jeden Löwen 19 Tötungen im Jahr, wobei auf jedes Opfer ein Durchschnittsgewicht von 260 Pfund kommt.

Das Maß des Schadens, den ein Löwe anrichtet, war von jeher ein strittiger Punkt und wird es vermutlich immer bleiben. Angeht es der Tatsache, daß man die Menge an Nahrung, die notwendig ist, um das Tier in bester Verfassung zu erhalten, genau kennt, und daß der Löwe nur vorübergehend mutwillig tötet, glaube ich indessen, daß die Ziffern, die ich oben angegeben habe, der Wirklichkeit nahekommen.

Vielleicht sind einige Fachleute anderer Meinung über den Zeitraum, den ich als „Jagdausfall“ des Löwen bezeichnet habe, doch wenn man einen angemessenen Abzug für das macht, was durch Abschuk, Fellen und Gift zugrunde geht, dann erscheint eine Schätzung von 10 Jahren nur recht und billig; nimmt man eine längere Dauer der „Jägerjahre“ an, so würde die durchschnittliche Jahreszahl von Opfern dadurch nur verringert werden.

Der Löwe ist sehr mäßig und schwer und erreicht in seiner besten Zeit, d. h. im Alter von vier bis

seben Jahren, ein Gewicht von vier bis sechs Zentnern. Im Vergleich zu seiner Größe ist sein Schädel außergewöhnlich klein. Besonders wenn die Mähne um sein fünftes Lebensjahr herum am üppigsten ist, verleiht sie seinem Kopf ein irreführendes Aussehen und täuscht einen Umfang vor, der in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Der größte Löwe, von dem ich je gehört habe, maß von der Nasenspitze bis zum Schwanzende 3,80 Meter und wurde von einem meiner Freunde in der Nähe des Klaserie-Flusses im nördlichen Transvaal geschossen.

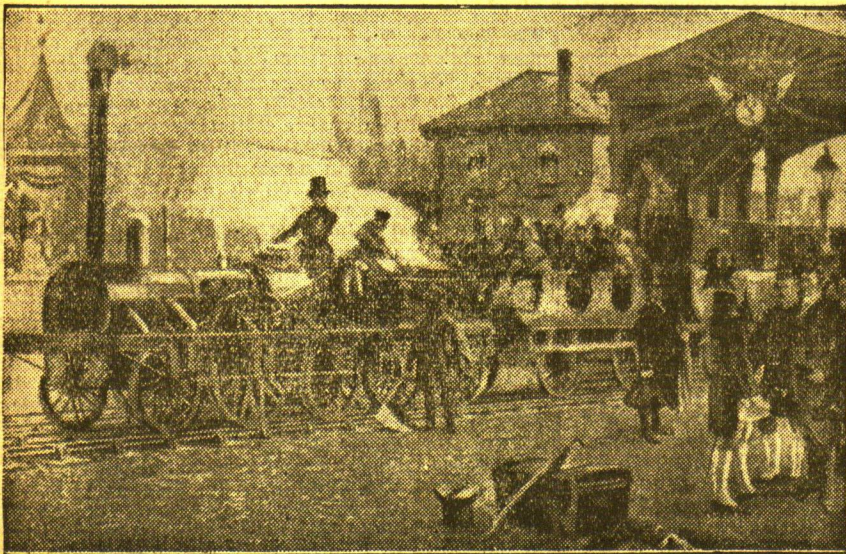
Der Löwe wechselt die Haare jedes Jahr, und diese Mauserung macht sich beim Männchen stärker bemerkbar als beim Weibchen. Während der Sommermonate zeigt das Männchen ein sehr glattes Aussehen und ein seidenweiches Fell; die Mähne jedoch behält, nachdem sie voll entwickelt ist, das gleiche Aussehen, bis das Alter sie zu lichten beginnt. Die Löwin zeigt nie dieselbe Glätte wie ihr Gefährte, und ihr Fell verändert sich nur wenig; nichtsdetoweniger macht sie immer den Eindruck größter Wohlgepflegtheit.

Löwenpaarung und Löwenzucht

Bei den Löwen herrscht nach allgemeiner Annahme Vielweiberei, doch gehen die Meinungen hierüber sehr auseinander. Die Tatsache, daß ein Rudel so häufig nur einen Löwen, aber mehrere Löwinnen umfaßt, führt natürlich zu dieser Ansicht; aber zur Paarungszeit verläßt das Paar immer das Rudel; es geht dann während zehn oder vierzehn Tagen allein seiner Wege und sucht sich nicht weit vom Wasser eine abgelegene schattige Stelle.

Zu dieser Zeit scheint die Nahrungsfrage nur untergeordnete Bedeutung zu haben, denn so oft ich auch Gelegenheit hatte, gegen Ende ihrer Paarungszeit auf Löwen zu stoßen, fand ich sie in einer recht armeligen körperlichen Verfassung — ein deutlicher Beweis von vielleicht gänzlichem Futtermangel.

Man kann sich ihnen zu dieser Zeit ganz unbefangt nähern, nur muß man sich wegen des Standplatzes in acht nehmen und vermeiden, zwischen sie zu kommen und den einen vom andern zu trennen. Wenn dies geschieht, kann das Männchen recht angriffslustig werden, aber die Löwin wird, wenn irgendwie beunruhigt, höchstwahrscheinlich eine sehr herausfordernde Haltung annehmen. Einmal habe ich das Fell, zwischen ein Paar zu geraten. Die Löwin begann unter den kleinen Büschen Verstehen zu spielen, wurde dies aber bald leid und duckte sich mit peitschendem Schweif, zurückgelegten Ohren und hochgezogenen Lippen zum Sprung nieder; schließlich ging sie auf mich los, aber da ich regungslos stehen blieb, machte sie kehrt, und nachdem sie ein paar Meter weggelaufen war, wurde sie wieder ganz normal, trottete davon und legte sich unter einen Baum, wo ihr Gefährte sich bald zu ihr gesellte. **Wird fortgesetzt.**



100-Jahrs-Jubiläum der deutschen Eisenbahn

Vor 100 Jahren, am 7. Dezember 1835, wurde die erste deutsche Eisenbahn und die zweite Eisenbahnstrecke des europäischen Festlandes überhaupt zwischen Nürnberg und Regensburg feierlich eröffnet. Damit wurde ein Zeitalter eingeleitet, das den Charakter des Völkerlebens für viele Generationen umgestaltete. Die größten Verdienste um das deutsche Eisenbahnwesen hat sich Friedrich List erworben, der den Entwurf eines deutschen Eisenbahnnetzes geschaffen und auch den Plan und die Anregung zu der ersten bedeutenden deutschen Verbindung zwischen Leipzig und Dresden gegeben hatte. Heute gibt es keinen nennenswerten Ort mehr in Europa, der nicht irgendwie an das Eisenbahnnetz angeschlossen wäre. Dieses zeugnishaftige Kulturdokument stellt die Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn in Nürnberg dar.



Norwegische Werbung für den Olympiasport

In diesen Tagen trat von Oslo aus eine Sportrevue eine Tournee durch Norwegen an. Ihr Autor und Darsteller ist kein Geringerer als der weltbekannte Stabhochspringer und Rekordmann Charles Hoff, der 1926 zum Berufsportler erklärt wurde und jetzt Redakteur einer Osloer Sportzeitung ist. Um die Mittel für die Teilnahme einer starken norwegischen Olympia-Mannschaft zusammenzubringen, organisierte er die Sportrevue.



Die Schwester des englischen Königs gestorben

Im Alter von 67 Jahren ist die Schwester des englischen Königs, Prinzessin Viktoria, die unvermählt geblieben war, gestorben. Mit Rücksicht auf diesen Todesfall wurde die feierliche Eröffnung des neuen englischen Parlaments durch den König abgesagt.

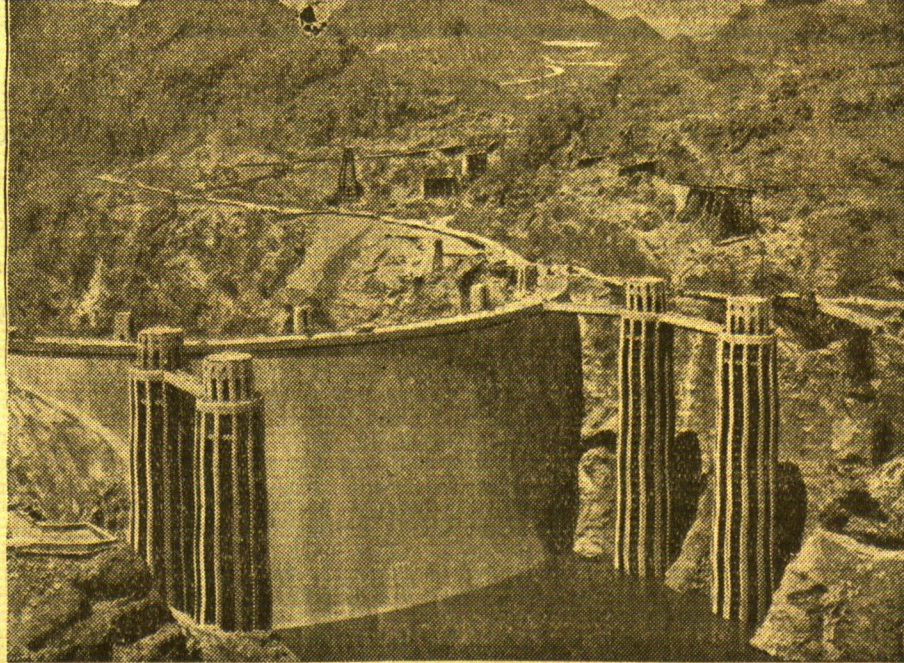
Kommunistenunruhen mit Dasso und Knäppel

Am 25. Jahrestag der mexikanischen Revolution zettelten die Kommunisten in Mexiko City schwere Unruhen an, die jedoch von der Polizei niedergeschlagen wurden. Fünf Tote und zahlreiche Verletzte waren die Opfer der kommunistischen Drahtzieher Moskaus.



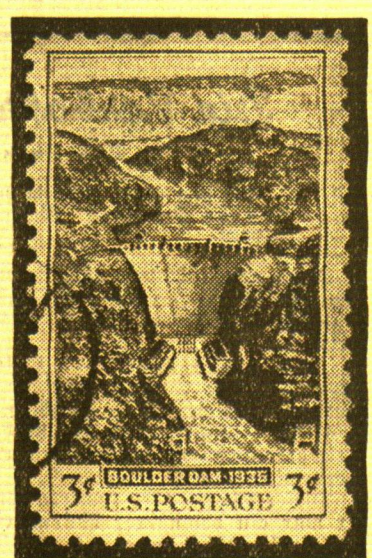
So leben die Pressephotographen, die uns die Verhältnisse aus Abyssinien übermitteln

Nicht nur die italienischen Truppen, sondern auch die internationalen Kriegsberichterstatter haben in Abyssinien mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es stand ihnen zwar beim italienischen Vormarsch ein Presserailbus zur Verfügung, aber oft genug blieb der Wagen in dem unwegsamen Gelände stecken. Hier bereiten sich die Pressevertreter mit Hilfe der Eingeborenen ein Mittagsmahl.



In zwei Jahren werden hier 663 000 PS erzeugt

Langsam beginnt sich der berühmte Boulder-Damm, der die Wasserfluten des Colorado bündigt, mit Wasser zu füllen. Nach der Eröffnung der riesigen Anlage hat der See bereits eine Tiefe von 100 Meter erreicht. In zwei Jahren wird er 200 Meter tief, etwa 175 Kilometer lang und 60 Kilometer breit sein. Dann können die Kraftanlagen des Boulder-Damms eine elektrische Energie im Umfange von etwa 663 000 Pferdekraften erzeugen. Man sieht hier einen Blick auf diese gigantische Staudamm-Anlage der Welt.



Der Boulder-Damm auf der Briefmarke

Anlässlich der Einweihung des größten Staudamms der Welt, des Boulder-Damms, gab die amerikanische Postverwaltung eine purpurviolette Briefmarke zu 3 Cent heraus, die das Bild des riesigen Bauwerks zeigt.

Englands Berufsspieler siegten 3:0

Deutscher Kampfeswille scheitert an der Ueberlegenheit der britischen Elf — Sehr scharfes Tempo, sehr weicher Boden — „Nicht ein unfreundlicher Ruf, nicht ein Foul“

London, 5. Dezember.

Der mit stärkster Spannung erwartete Fußball-Länderkampf zwischen der deutschen Nationalmannschaft und Englands besten Berufsspielern ist gestern nachmittag auf dem Platz der „Tottenham Grounds“ vor 75 000 Zuschauern ausgetragen worden. Der Kampf endete mit dem verdienten 3:0-Sieg für England; das Halbzeitresultat lautete 1:0.

„Fair, wie der deutsche Soldat“

Der deutsch-englische Fußballkampf war, ohne zu übertreiben, selbst für die meisten Londoner ein sportliches Ereignis ersten Ranges geworden. Die Spalten der Zeitungen waren gefüllt mit Berichten über das große Spiel. Aber daneben erfuhr die Öffentlichkeit auch einiges über das neue Deutschland. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß ein Begleiter der deutschen Mannschaft von einem Bekannten, einem früheren englischen Offizier, ein Schreiben erhielt, das folgenden bemerkenswerten Satz aufweist: „Ich bin überzeugt, daß die deutsche Mannschaft ebenso fair kämpfen wird, wie es der deutsche Soldat im Weltkriege getan hat!“

Bis Sonntag hatte die Londoner Bevölkerung wenig Zeit, sich mit dem Länderkampf näher zu befassen. In Gedanken war man noch bei den englischen Meisterschaftsspielen. Erst mit dem Eintreffen der deutschen Mannschaft war der Mann gebrochen und das Interesse erwachte. Allgemein wurde über die deutsche Mannschaft ein sehr gutes Urteil abgegeben, aber doch betont, daß die eigene Elf besser sei. So lag mit 4:1 für einen englischen Sieg ausgelegt.

Zwei Stunden London

Aus Dover und Southampton trafen in den frühen Morgenstunden des Mittwoch rund 17 Sonderzüge ein. Die „Columbus“-Fahrer hatten einen großen Vorbericht mitgebracht, dessen Schluß die Tote trug: „Zum Gedenken an die britischen Tote — Von 15 000 deutschen Fußballspielern, die zum Länderkampf gekommen sind.“ Der Kranz wurde am englischen Kriegsbunker in der White-Hall niedergelegt. Die Organisation auf den Londoner Bahnhöfen Waterloo und Victoria war vorbildlich. In bereitgestellten 350 Omnibussen ging es dann auf eine zweistündige Fahrt, um die Sehenswürdigkeiten der englischen Hauptstadt kennen zu lernen. Aus dem grauen Nebel tauchte der Piccadilly-Blick, der Buckinghampalast, die Bank von England und der Tower auf. Das ruhige, bescheidene Auftreten der Deutschen machte ständigen Eindruck auf die englische Bevölkerung. Leider hatte sich das Wetter verschlechtert. Nach einigen klaren, wenn auch frostigen Tagen war der gefürchtete Londoner Nebel gekommen, dazu fiel ein eiskalter, dünner Regen. Tottenham, im äußersten Nordosten Groß-Londons gelegen, stellte sich auf den ersten Blick als eine „kleinstädtische“ westliche Industriestadt vor. Wenn man draußen nicht die riesigen Fabriken der Daimlerwerke, Straßenbahnen, Taxen und Privatwagen vorbeiziehen sah, ein nicht endenwollender Menschenstrom die schmalen Straßen schürzen würde, erkannte man kaum, daß sich hier eine der größten englischen Anlagen befindet, die in wenigen Minuten Anstaltsplätze für das mit Spannung erwartete Länderkampfes Deutschland-England sein sollte. Die Eingänge für 75 000 Menschen sind wohl schmal, aber so zahlreich und so überfüllt angeordnet, daß der Menschenstrom ohne Gedränge und Störungen auf den vielen ansteigenden Rängen endet. Hier steht kein Stadion, wie es in Deutschland in jeder größeren Stadt zu finden ist; lediglich ein Fußballfeld. Mit den Stehplätzen finden bei einem Gesamtbesuchungsvermögen von 75 000 Zuschauern fast 60 000 Schutz vor den Unbilden der Witterung.

Aufmarsch der 75 000

Schon seit 7 Uhr befinden sich die Zuschauer auf dem Wege nach Tottenham. Der Einmarsch der Massen vollzieht sich in musterhafter Ordnung. Die ohnmächtigen Versuche unzufriedener Deber, den friedlichen Wettkampf zu stören, fanden nirgend Beachtung. Einige allzu aufdringliche Zettelverteiler wurden von den wachsamsten Polizisten schnell abgefangen. Das amtliche Programm enthielt folgende Begrüßungsworte in deutscher Sprache: „Die Mitglieder der deutschen Fußballmannschaft, die Vorstehenden und ihre Fans, welche die Reise von ihrem Vaterland unternommen haben, das Wettspiel zwischen Deutschland und England zu sehen, heißen wir herzlich willkommen. Wir vertrauen darauf, daß das Wettspiel im Sinne wahrer Sportfreundschaft ausgetragen wird, zu gegenseitiger Mannschafft. Möge das Resultat des Spieles das Gefühl der beiden Nationen ehren und ihre Freundschaft mit einem neuen Bande knüpfen.“ Auf den Tribünen neben der Union Jack und die Hakenkreuzflagge wegen des Trauerfalles im englischen Königsstamm auf Halbzeit. Das Wetter hat aufgearbeitet, die tiefliegenden Nebelschwaden und grauen Regenwolken des Vormittags sind verfliegen und die Sonne wartet sich mittags nur schüchtern hervor. Bereits gegen 12 Uhr, wenn auch nur schwach, sind rund 40 000 eine gute Stunde vor Spielbeginn in der Arena versammelt. Eine Musikkapelle unterhält mit schmissigen Weisen die Menge. Das Spielfeld ist von den neuerlichen Regenfällen in der Nacht aufgeweicht. Eine halbe Stunde vor Spielbeginn ist der Platz von 75 000 Menschen gefüllt. Die beiden Mannschaften sind bereits angekommen. Die Kapelle intoniert das bereits angedeutete, das von den Deutschen entlehnte Weisenlied, das von den Deutschen entlehnt wird. Sodann verläßt die Kapelle das Spielfeld. Auf der Platz muß sehr weich sein; denn die Stelle, auf der die Musiker standen, ist jetzt ein großer morastiger Fleck. An der Ehrenloge sind die führenden Fußballverbände erschienen.

Es ist 12 Uhr englischer Zeit also nach deutscher 11 Uhr. Da ertönt Beifall, der sich zum Orkan steigert, die deutsche Mannschaft betritt zusammen mit der englischen Mannschaft das Spielfeld. Die deutsche Mannschaft in schwarzen Hosen

und weißen Hemden mit roten Aufschlägen, die englische Mannschaft in blauen Hemden und weißen Hosen. Die Spieler treten in der Mitte zusammen. Die Kapelle stimmt das Deutschlandlied an. Alle stehen entblößten Hauptes, die 10 000 Deutschen singen begeistert mit, und dann wird die englische Hymne gespielt, bei der die deutschen Spieler und Zuschauer ebenfalls den Arm erheben. Beide Mannschaften spielen in der angekündigten Aufstellung:

England:

Male	Hibbs
Granton	Barter
Matthews	Carter
Campbell	Westwood
Bastin	

Fath	Raffelberg	Hohmann	Ezevan	Penner
James	Goldbrunner	Gramlich		
Münzenberg	Parinaer			
Jakob				

Deutschland:

Das Spiel beginnt

eine Viertelstunde früher wie angekündigt. Die Deutschen haben Mitleid. Hohmann legt den Ball vor, er kommt aber nicht weit. Barter dreht durch, klopft, der Ball wendet sich dem deutschen Tor zu. James springt heraus, aber der Ball geht ins Aus. Eine steile Vorlage von Ezevan kommt zu Hohmann, weiter an Fath, da springt der rechte englische Verteidiger Male dazwischen; das Spiel ist sehr schnell, obwohl der Boden glatt ist. Durch weite Flügelvorlagen kommen die Engländer aber gefährlich durch. Campbell, der Mittelstürmer, schießt noch über das deutsche Tor, dann nimmt Granton (halbrechts) einen Ball direkt auf, feuert einen Bombenschuß ab, der aber über die Latte geht. Penner angelt sich den Ball vor Daggood und schießt daneben. Immer wieder sind die Engländer im Angriff. Zwei, dreimal rettet hintereinander Jakob. In der neunten Minute fällt die erste Ecke Englands, die abgewehrt wird. Die erste Viertelstunde gehörte ausschließlich den Engländern. Rechtsaußen Matthews läßt einen Schrägschuß los, den Jakob zur zweiten Ecke abdreht, die ebenfalls abgewehrt wird. Die deutschen Spieler scheinen nervös zu sein, allerdings behaupten hinter Haringer und Gramlich die Mäße. Immerhin retteten sie gegen die Massenangriffe der Engländer. Eine halbe Stunde ist vorüber, das Spiel steht noch 0:0. Im deutschen Tor ist Hohmann die treibende Kraft. Der deutsche Anführer ist in glänzender Form. Aber die wenigen deutschen Attaken werden nur von bloßem und seinen beiden Nebenleuten vorgetragen, die immer wieder an der generalistischen englischen Verteidigung Male-Daggood um Scheitern kommen. Die englischen Spieler sind sehr schnell, und überhaupt ist der Gegner so überlegen, daß die

Deutschen zeitweise vollkommen eingeschürrt sind und beide englische Verteidiger bis zur Mittellinie aufrücken können. In der 25. Minute ist Englands dritte Ecke fällig, und zwei Minuten später fällt schon der vierte Eckball gegen Deutschland. Jakob rettet. Einen Schuß von Braun meißert der Regensburger gleich anschießend. Dann geht aus dem Hintergrunde ein gewaltiger Schuß los, der Ball jagt flach über den Boden hinweg, Haringer springt im letzten Moment dazwischen, von seinen Beinen legt das Leder hoch über die Latte und wird von Jakob zur fünften Ecke ins Aus befördert. Auch dieses wird kein Tor, wie die übrigen nachfolgenden Abschläge von der Eckabnahme des deutschen Tors. Von der deutschen Elf ist alles, mit Ausnahme von Hohmann, weit in den Strafraum zurückgezogen

und verteidigt mit allen Kräften. Dennoch gelingt es Bastin, durchzubrennen, er gibt an Westwood und dann folgt die nächste Ecke. Gleich darauf wehrt Münzenberg auf einem erneuten Eckball ab. Die Deutschen finden überhaupt keine Zeit, um selbst zum Angriff übergehen zu können. Erst nach der neunten, ebenfalls abge-

„Es war das sauberste Fußballspiel, das jemals stattgefunden hat“... / Die Londoner Presse über den 4. Dezember

London, 5. Dezember. Das Gastspiel der deutschen Fußballmannschaft, der Besuch der 10 000 deutschen Sportfreunde in London hat in jeder Beziehung einen äußerst befriedigenden Verlauf genommen. Die einzigen „Zwischenfälle“ bestanden in der Verhaftung mehrerer Störenfriede, die Flugblätter zu verteilen suchten und sich den Anordnungen der Polizei nicht fügen wollten. Allgemein wird in der Presse die vergnügte Stimmung und das ruhige und wohlgeordnete Verhalten der deutschen Besucher und ihre herzliche Aufnahme durch die Engländer hervorgehoben.

In einem Vortragsaufsatz „Daily Telegraph“: „Der internationale Fußballkampf zwischen England und Deutschland, der die Herzen Sir Walter Scotts und der anderen Mitglieder des Gewerkschaftsrates so unermüdlich aufgeregt hat, ist vorüber. Aus der „deutschen Invasion“ in London ist nichts Schlimmes entstanden als eine Verkehrsstörung; auf dem Fußballfeld von Tottenham herrschte vollkommene Ordnung und Anstand. Wir haben niemals etwas anderes von der Höflichkeit unserer Besucher oder von der Ritterlichkeit der Londoner erwartet. Das Spiel selbst war ein Muster dessen, was ein internationaler Kampf sein sollte und stand im entschiedenen Gegensatz zu dem internationalen Kampf des letzten Jahres, der viele Leute veranlaßt hatte, sich ernstlich zu fragen, ob solche Begegnungen nicht mehr Unfreundliches als Gutes zeitigten. Der Geist, der das Spiel beherrschte, war wunderbar, und obwohl England 3:0 gewann, brachten die deutschen Mannschaften sich nicht wegen ihrer Niederlage zu grämen. Kein Zweifel herrschte unter den Augen-

wehrtene Ecke können Hohmann und Lehner durchbrennen, und der Augsburger erzielt im Kampf mit Daggood den ersten deutschen Eckball. Lehner dreht das Leder noch herein, Raffelberg stürmt nach dem Ball, aber von seinem Kopf geht er knapp über die Latte. Dann erhält Fath eine Gelegenheit, aber der deutsche Verteidiger hat im entscheidenden Moment nicht die nötige Entschlossenheit, um sich erfolgreich durchzusetzen. Auf der Gegenseite steht der Rechtsaußen Matthews dauernd frei und Gramlich hat zuviel Arbeit im Mittelfeld. Die Deutschen spielen mit dem Mute der Verzweiflung. Sie haben schwerste, allerschwerste Arbeit gegen einen übermächtigen Gegner zu leisten.

Zwei Minuten vor der Pause fällt das englische Führungstor.

Campbell hat den Ball von Barter fein zugespielt erhalten. Obwohl sich die Gegner um den englischen Mittelstürmer bemühen, behält er doch das Leder und schießt hart bedrängt aus nur vier Metern Entfernung flach und für Jakob unhaltbar ins Netz. Nach dem Wiederanstoss geht Raffelberg mit Lehner durch. Der Augsburger wird behindert, kann aber doch noch Daggood umspielen und den Ball gut hereingeben. Ezevan gibt an Fath weiter, der Rechtsaußen flankt über die Breitseite des Tors, vergebens redet sich Lehner, um das Leder zu erfassen. Es ist Pause.

Zweite Halbzeit

In der Pause betritt wieder die Kapelle den Platz und verkürzt die Zeit mit munteren Weisen. Dann kommen beide Mannschaften wieder, von starkem Beifall begrüßt. Die Deutschen eröffnen das Spiel mit einem schönen Vorstoß, doch Lehner geht im Kampf mit seinem Gegner aus dem Wege. Auf der anderen Seite geht ein Schuß von Campbell am deutschen Tor vorbei. Es ist kein englischer Stürmer zur Stelle. In der dritten Minute arbeiten sich Fath und Raffelberg fein durch, der Ball kommt zu Hohmann, dieser schlägt aus der Luft in die Ecke, doch Hibbs dreht den Schuß im letzten Augenblick ab und bringt dadurch Deutschland um das sonst sicher fällige gewundene Tor. Wieder greifen die Engländer an. Jakob erhält schwere Arbeit. Zuerst muß er einen Schuß von Campbell abwehren, dann trifft Carter knapp daneben. Im nächsten Augenblick ist jedoch der Engländer wieder am Ball und der deutsche Torhüter muß die Kugel vom Fuß des Gegners nehmen. Schon in dem nächsten Augenblick fliegt er in die entgegengesetzte Ecke, um einen Flankenschuß von Bastin zu meistern. Danach kommt der deutsche Sturm jetzt zeitweilig besetzt ins Spiel. Einige schöne Kombinationen, bei denen besonders Raffelberg geschickt auftritt, gefährden das englische Tor. Lehner erhält den Ball in Abwehrstellung.

schießt mit dem linken Fuß, und er trifft auch das Ziel, aber Hibbs hat vorher schon abgepfiffen und auch der Schiedsrichter winkte heftig mit der Fahne, so daß das Abwehrtor keine Anerkennung gefunden hätte. Gleich darauf setzte Carter einen Bombenschuß bis zum deutschen Tor los, der Ball prallte von der Latte ab, doch Münzenberg schlägt zur 11. Ecke im letzten Moment aus. Eine Viertelstunde ist um, und noch haben die Deutschen kein Tor aufgeschossen. Die Engländer hätten dagegen nach ihren Chancen schon mindestens drei Treffer in dieser kurzen Zeit erzielen können. Einen Flankenschuß des nach links gelaufenen Raffelberg läßt der englische Torhüter fallen, Fath braust heran, aber der Engländer ist doch wieder schneller in den Besitz des Leders gekommen.

Das Spiel der Deutschen läuft jetzt besser. Die Leistungen sind ausgeglichener und die Spieler laufen nicht mehr so viel durcheinander, wie vorher. Haringer fährt bei der Abwehr ganz nach englischem Muster tüchtig dazwischen, und doch erfüllt sich das Verhängnis. In der 21. Minute erhöht England seinen Vorsprung auf 2:0.

Bastin hat sich fein durchgespielt. Als der Ball hoch hereingegeben wird, hat Goldbrunner nur einen Augenblick den englischen Mittelstürmer Campbell

unbeobachtet gelassen. Jakob springt wohl heraus, jedoch Campbells Kopfball geht hoch über den Regensburger hinweg in das deutsche Tor. Sofort mit dem Wiederanstoss sind die Engländer wieder vor dem deutschen Strafraum. Drei Minuten später ist der Kampf, wie es jetzt schon scheint, entschieden. Die deutsche Mannschaft ist durch den zweiten Erfolg etwas verwirrt, und ehe sie sich wieder gefunden hat, kommt England zu einem neuen Erfolg. Ein schneller Flügelwechsel zwischen Bastin und Campbell gibt Bastin Gelegenheit, das Leder

mit großer Wucht in die äußerste Ecke

zu lenken. England hat das dritte Tor erzielt. In der deutschen Mannschaft sind jetzt einige Schwächen erkennbar. Die Verteidigung ist nicht mehr so eifrig, wie vorher. So macht Gramlich bei nahe ein Selbsttor, jedoch geht es noch glimpflich und gibt nur eine, die 12. Ecke, für England, ab. Die Abwehr reicht nicht mehr weit genug. Vor dem englischen Tor hat Lehner Pech. Einmal springt der gutgeschossene Ball vom Bein eines Gegners ab, ein anderes Mal ist Tormann Hibbs zur Stelle und wehrt die Gefahr ab. Aber noch hat der deutsche Sturm Gelegenheit, den Ehrentreffer herauszuholen, jedoch bei einem schönen Vorstoß wird der Ball nutzlos hin und her geschoben, und bis man sich zu einem energischen Schuß entschlossen hat, ist Daggood längst zur Stelle und fahrt energisch dazwischen, so daß auch diese Chance ungenutzt vorübergeht. Das überaus scharfe Tempo des Spieles hat die Deutschen erschöpft. Es ist nicht mehr der forsche Zug, mit dem vorher verteidigt oder die Vorstöße eingeleitet wurden. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Leistung auf dem moralischen Platz eine ganz außerordentliche Anstrengung darstellt und zudem das Spiel mit dem eisenharten Ball ganz andere Ansprüche stellt. Immer wieder droht dem deutschen Tor Gefahr, so von Westwood, der aber von Jakob abgemerkt wird. Dann lassen auch die Engländer nach, sie fühlen sich ihres Sieges sicher, und in den Schlussminuten hat Deutschland

noch eine letzte Gelegenheit

Eine steile Vorlage von Raffelberg über Hohmann zu Fath schießt gefährlich für England aus, doch Hibbs ist schneller aus dem Tor, als die Deutschen wieder am Ball. Lehner überspielt die englischen Abwehr Granton und Barter, bleibt aber an dem unermüdbaren englischen Verteidiger und Kapitän Daggood hängen. England erzielt die 13. Ecke. Campbell stellt noch einmal Jakob auf die Probe, inzwischen ist die Dunkelheit hereingebrochen und das Spiel geht fast bei völliger Finsternis zu Ende. Als der Schlußpfiff ertönt, braust noch einmal der Beifall von den sich zum Heimweg rüstenden Zuschauern mächtig auf.

Die Kritik

Die deutsche Elf kämpfte während der ersten 50 Minuten mit einem Schwenk. Unzählige, kaum zu lösende Situationen gaben die englischen Berufsspieler der gesamten deutschen Mannschaft auf, die sich geschlagen hat, wie kaum eine Mannschaft zuvor in England. Der bezärgliche langanhaltende Beifall der 75 000 Zuschauer für das wunderbare Spiel und den selbst für englische Verhältnisse ungewöhnlichen Kampfeswillen war der beste Beweis dafür, daß die deutsche Mannschaft ihre Mission in London voll und ganz erfüllt hat. Bester Spieler der Deutschen ist es zu danken, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. Erfreulich war die Sicherheit, in der er in London auch die flachen Schüsse meisterte. In der Verteidigung kam Münzenberg dem englischen Kampfwillen seiner Berufskameraden nahe. Haringer war in seinem entschlossenen Spiel eine Meistleistung härter. Beide ergänzten sich besonders nach dem Wechsel zu einem wirklich guten Verteidigerpaar. In der Abwehrreihe leistete Goldbrunner bis zur Pause fabelhafte Arbeit; er bildete eine der erfreulichsten Überraschungen. Gramlich und James hielten sich in der ersten Halbzeit ausgezeichnet; dann fiel James aber ab, zusammen mit Fath bildete er

die einzigen schwachen Punkte der deutschen Mannschaft.

Das Mittelfeld wurde nach der Pause von Ezevan und Raffelberg beherrscht, soweit es die deutschen Angriffe betrifft. Daß die gesamte Mannschaft 20 Minuten vor Schluß stark abgekämpft und erschöpft war und nicht mehr den Scheid der ersten Viertelstunde nach der Pause aufbrachte, ist nur zu gut verständlich. Nach Jakob ist, wenn man eine Rangfolge aufstellen möchte, auch noch der angedeutete Mittelstürmer als erfolgreichster Spieler zu bezeichnen. Lehner entfaltete ebenfalls angenehme. Im ganzen war das Spiel der Deutschen zu langsam und die Reaktionsfähigkeit im Vergleich zu den Aktionen des Gegners zu gering.

Die Engländer haben es nicht leicht gehabt, diesen 3:0-Sieg zu erringen. Bis zur Pause gab es allerdings nur eine Mannschaft: England. Jede Spielphase wurde mit vollem körperlichen Einsatz bis zum Schluß durchgeföhrt. So kam es, daß besonders in der ersten Halbzeit die deutsche Elf sich lediglich auf das Verteidigen einrichten mußte. Uebertragen in der englischen Mannschaft war das Verteidigerpaar Male-Daggood mit seinem entschlossenen und blitzschnellen Eingreifen. Beide ergänzten sich aufs vorzüglichste im Stellungsspiel. Der Angriff operierte wie aus einem Guß.

... und möchten so gut spielen können wie die Engländer

Reichstrainer Nera äußerte sich: „Das Spiel war sehr fair und gut, und es kam kein einziger Mißton vor. Die bessere Mannschaft hat gewonnen. Wir haben natürlich nie erwartet, daß wir eine solche hervorragende englische Mannschaft schlagen können. Aber auch unser Mannschaft hat sich ausgezeichnet gehalten. Das Spiel hat alle Erwartungen erfüllt. Mit der herzlichen Aufnahme durch die Engländer bin ich sehr zufrieden.“

Der deutsche Spielführer Ezevan sagte: „Wir spielten, so gut wir konnten und möchten so gut spielen können wie die Engländer. Wir haben uns ausgezeichnet mit den englischen Spielern verstanden.“ Der englische Mannschaftsführer Daggood erklärte: „Es war ein sehr schönes Spiel. Die Deutschen erwiesen sich als überaus faire Fußballer. Allerdings war ich ein klein wenig enttäuscht; denn ich hatte eine noch größere Leistung erwartet. Das Rasierpiel der Deutschen ist sehr geschickt, aber nicht schnell genug, so daß meine Mannschaft stets Zeit hatte, die Lage zu retten.“

Auf der Wasserjagd ertrunken

Lübeck, 5. Dezember. Zwei Lübecker Jäger sind kürzlich auf der Wasserjagd in der Lübecker Bucht tödlich verunglückt. Auf der Höhe von Brodten bei Travemünde wurde ihr Boot von einer Bö umgeschlagen und beide Anfahren fanden den Tod in den Wellen.

Die schöne Ukrainerin

Warschau, 5. Dezember. Eine Liebesaffäre, deren Opfer ein hoher Sowjetbeamter wurde, hat sich nach polnischen Pressemeldungen in Kiew, der Hauptstadt der Sowjetukraine ereignet. Vor einiger Zeit war in Kiew eine ukrainische Studentin unter der Bezeichnung einer „nationalistischen Verschwörung“ teilgenommen zu haben, verhaftet worden. Ein Sowjetkommissar hatte sich in das junge Mädchen, das eine Schönheit sein soll, verliebt und es angeblich persönlich aus dem Gefängnis befreit. Er stellte dem Mädchen sogar einen falschen Paß aus und verhalf ihr zur Flucht ins Ausland. Die Liebesaffäre kam jedoch zur Kenntnis der GPU, die den pflichtvergessenen Beamten verhaften und sofort erschießen ließ.

Federnde Stadt

London, 5. Dezember. Die Väter der Kohlen- und Eisenstadt Pittsburgh waren nicht wenig überrascht, als ihnen dieser Tage Dr. Paul Korte, der Direktor des Laboratoriums der Gulf Refining Company, die etwas beunruhigende Mitteilung machte, daß sich die ganze Stadt um 33 bis 58 Zentimeter täglich hebe und senke. Diese federnde Auf- und Abbewegung, eine Folge der Anziehungskraft des Mondes, kann jetzt genau gemessen werden; sie tritt allerdings nicht nur in Pittsburgh, sondern allenthalben auf und kann am besten als Ebbe und Flut des Festlandes bezeichnet werden. Die Schwerkraftmessungen, die solche überraschende Resultate ergeben, werden eigentlich zu anderen Zwecken durchgeführt; sie werden zur Auffindung von sehr tief liegenden Oelformen benutzt, und die dabei verwendete Apparatur ist so fein, daß eine Kraft von einem Zehnmillionstel der Schwerkraft noch entdeckt werden kann. Die Apparatur würde — vergleichsweise — also noch reagieren, wenn der Betzer einer 250 Tonnen schweren Lokomotive ein Stück Kohle im Gewicht eines Viertelpfundes auf den Erdboden fallen ließe und seine Maschine dergestalt erleichterte. Die Bedeutung

der geophysikalischen Erdbürde, bei der solche Apparate gebraucht werden, liegt darin, daß abbaufähige Oelformen ohne teure Bohrungen festgestellt werden können.

London-Kopenhagen in 4 Stunden

Kopenhagen, 5. Dezember. Eine neugegründete englische Fluggesellschaft hat die Absicht, mit großen Mitteln eine direkte Luftverbindung zwischen London und Kopenhagen einzurichten. Zu diesem Zweck sollen viermotorige Maschinen für 14 Passagiere angeschafft werden. Die Flugzeit wird rund vier Stunden betragen.

Streikwalle in Detroit

Newport, 5. Dezember. In Detroit kam es zwischen streikenden Arbeitern der „Motorproducts Corporation“ und Polizei zu blutigen Zusammenstößen, bei denen zwei Polizisten, eine unbeteiligte Frau und 18 Streikende verletzt wurden. 300 Streikende stürmten das Fabriktor, wurden aber mit Tränengasbomben zurückgetrieben. Die Polizei erwartet neue Unruhen.

Newport, 5. Dezember. In dem Mittelpunkt der amerikanischen Kraftwagenindustrie Detroit

kam es am Mittwoch erneut zu Streikunruhen. Etwa 80 Polizisten trieben etwa 100 Streikende, die versuchten, vor der Fabrik der Motor Products Company den Streikpostendienst wieder aufzunehmen, unter Anwendung des Gummiknüppels zurück. Bei den sich entwickelnden Zusammenstößen wurden zwei Polizeibeamte und zwei Streikende verletzt.

Fliege macht einen „Stern“

Newport, 5. Dezember. Ein vielbesuchter Vorfall hat sich unlängst an der amerikanischen Sternwarte von Pasadena ereignet. Dort verbreitete sich das Gerücht, daß man einen neuen Stern 11. Größe entdeckt habe. Tatsächlich zeigte sich auf der Kopie einer photographischen Aufnahme, die nachts von einem Teil des Himmels gemacht worden war, ein neuer Stern. Nun suchten ihn die Astronomen mit dem Fernrohr; er war aber nie wieder zu finden. Auch neue photographische Aufnahmen zeigten ihn nicht wieder. Und schließlich ergab sich, daß in der Dunkelkammer, in der die Platte entwickelt worden war, eine Fliege sich auf der Platte „verewigt“ hatte. Und „das“ hatte man für einen Stern gehalten!

Nachruf

Am 3. d. Mts. verschied Herr

Leon Scheinhaus

der eine lange Reihe von Jahren als Mitglied des Kuratoriums für unser Krankenhaus mit grossem Eifer tätig gewesen ist.

Wir werden seiner in Freundschaft gedenken.

Das Kuratorium des Jüdischen Krankenhauses zu Memel

Memel, im Dezember 1935

In der Nacht zum 3. Dezember rief Gott heim den Kirchenältesten Besitzer Herrn

Ferdinand Stölger

Seit dem 25. Juni 1921 gehörte er dem Kirchenrat an. Für seine treue Arbeit an dieser Stelle sind wir ihm dankbar.

Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Gottes Kinder heissen. Matth. 5, 9.

Der Gemeindegemeinderat Ruckan

Verkäufe

Modernes, sehr gut erhaltenes Herrenzimmer preiswert zu verkaufen. **Börse, Eingang 1. Etage, Dargelstraße 2 Tr. rechts** Telefon Nr. 4437

Fast neues Vertiklo zu verkaufen

Kantstraße 7 (Laden).

Guterhaltene Plüschjacke

und Lederschuhe, Gr. 37-38, zu verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Blatt.

Adventskafee

Bund Freundinnen junger Mädchen Freitag, 6. Dezember, 4 Uhr

Donnerst. z. l. Male 6 und 8 1/2 Uhr

Billige Volkstage ant. 1., ob. 1.50

Inkischinoff in dem deutschsprachigen Kolossalfilm

Wolga in Flammen

Tonwoche

Herzliche Bitte

Wie alljährlich soll auch in diesem Jahr anlässlich des Chanukka-Festes (21. bis 28. Dezember) eine Besenkung jüdischer Armer, insbesondere Kinder, stattfinden.

Ich bitte alle Gedenkenenden in unserer Stadt um Geldspenden und andere Gaben (insbes. Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe, Lebensmittel u. dgl.).

Sammelstellen (außer beim Unterzeichneten): **Gills, Hohe Str. 13**

Gordon, Bahnhofstr. 3

Malsels, Kantstr. 2b

Michelsohn, Wielenauerstr. 16

Dr. Ptasek, Brühl. Smetona-Allee 19

Schocher, Friedrich-Wilhelm-Str. 12

Geldspenden an den Unterzeichneten

Rabb. Dr. Schlesinger

Kehrwiederstr. 4

Herren-Fahrer!

der richtige Hut für den Winter, ist endlich da.

Auto-Elastic

das pat. Fabrikat einer der ältesten Wiener Hutfabriken ist ein vornehmer, steifer Haubt, dessen Kopf fast unverwundlich ist. Alle Beulen können sofort entfernt werden, ohne daß die übliche, lässliche Markierung bleibt.

Alleinverkauf:

Balt. Stroh- u. Filzhut-Fabrik

Börsenstr. 5 Telefon 4636

Damen mantel stoffe Kleiderstoffe

L. Gidansky, Hohe Straße 21

Schlafzimmer

u. verk. (auch geteilt). Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Küchenbrank zu verk. **Möbelschrank** zu verk. **Steintorfrase** 6

Stellen-Angebote

Kutscher kann sich melden **Mineralwasserfabrik „Quelle“** Ankerstraße

Tücht. Verkäuferin für ein Kolonialwarenreichhaltig zu suchen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Dienstmädchen von sofort gesucht. **Goetz** Wielenstraße 4-5

Anst. Mädchen in d. h. b. Küche perf. vom 1. Jan. 36 gel. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Vermietungen

1 Hofwohnung 2 Zimmer und Küche, im Grundstück **Wib. Straße 24** ist zu vermieten. Näh. bei **A. Schwärmer** Friedr.-Wilh.-Str. 2

Mietgesuche Möbl., sep. gelegenes **Zimmer** von bess. Herrn gesucht. Angebote u. 6960 an die Vertriebsabst. d. Bl.

Klein-Anzeigen gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene **Memeler Dampfboot**

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Ich war Jack Mortimer

S. Schmitz, A. Wohlbrück

Heiratsantrag

Kammer Donnerstag 5 u. 8 1/2 Uhr

Zum letzten Male

Ich liebe alle Frauen

Jan Kiepora / Beiprogramm



Kammer - Voran-
Annabella, Hans Albers
in dem spannenden Großfilm

Varieté

Aufführung demnächst

Anzüge nach Maß

gute Verarbeitung und
Suttlacher, Weihnachts-
preise Lit 210., 175., 145.-

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Bekanntmachung

Auf Grund des § 2 der Polizeiverordnung vom 19. Oktober 1932 (Amtsbl. S. 837) wird hiermit für den Stadtbezirk Memel von Freitag, den 13. bis einschl. Dienstag, den 17. Dezember d. Js. eine allgemeine Rattenvergiftung durch Auslegung von mit Zellopakte vergifteten Ködern angeordnet.

Zellopakte ist in allen Apotheken und Drogerien, die Gifthandelsanweisung haben, erhältlich. Die Kaufbefähigung über das erworbene Rattenvergiftungsmittel ist auszuweisen und dem kontrollierenden Polizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

Die Mieter haben für die Auslegung des Giftes den hierzu Verpflichteten das Betreten der Rellerräume usw. zu gestatten. Nach dem letzten Vertilgungstage, d. i. der 18. Dezember d. Js., sind die Schlupflöcher der Ratten sofort zu verstopfen. Tote Ratten oder etwaige andere getötete Tiere sind sofort zu vergraben oder durch Verbrennen zu beseitigen.

Sämtliche Müllkästen sind bis spätestens 10. Dezember d. Js. reiflos auszufahren. Zuwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden nach § 4 der vorgenannten Polizeiverordnung bestraft.

Memel, den 2. Dezember 1935

Die Stadtpolizeiverwaltung

Schulz, Bürgermeister

Moderne 4-Zimmerwohnung

im Zentrum, 1. Etage per 1. 4. gefucht. Angebote unter 6961 an die Vertriebsabst. dieses Blattes. (7009)

3 Büroräume

nebst Lagerraum in bester Lage Memels ab 1. Januar 1936 zu vermieten. Näheres zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes (6990)

Am 3. Dezember verschied unser Schriftführer

Herr Leon Scheinhaus

Abwohl der Verewigte bereits Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Hilfsvereins für jüdische Arme war, hatte seine Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe ihn bewogen, seine Arbeitskraft auch in den Dienst unseres interkonfessionellen Vereins zu stellen. Seit Jahrzehnten gehörte er unserem Vorstände als Beisitzer, seit einer Reihe von Jahren als Schriftführer an.

Er wird im Gedächtnis unseres Vereins, dem in Jahresfrist bereits das zweite Vorstandsmitglied durch den Tod entrissen wurde, als Vorbild hingebender Vereinsarbeit weiterleben.

Der Armen-Unterstützungsverein

Freitag 7 1/2 Uhr

Generalprobe



Am Sonntag, dem 7. 12., findet in Werners Wein-Stuben eine

Berlammung statt.

Kraftwagenführer-Verein



Freitag, d. 6. 12. 35

Monats-

Berlammung

Auto-

Vermietungen

Tag-Anruf

Marktstr. Nr. 2353

Lib. Str. Nr. 2032

Tag- und Nacht-Anruf

Präsident-Smetona-Allee 3663

Grundstücks-

markt

Zu verkaufen be-

bautes

Landgrundstück

10 Morgen groß, nahe der Chaussee gelegen. Angeb. u. 6959 an die Vertriebsabst. d. Bl.

Heiraten

Landwirt, anf. 30, im Besitz eines Landgrundstücks v. 78 ha, sucht solch. christlich gestimmtes Fräul. mit Vermögen

Zwecks Heirat

kennen zu lernen. Zuschriften mit Bild unter 6958 an die Vertriebsabst. d. Bl.

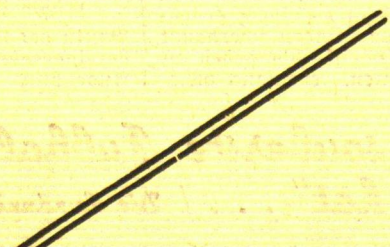
Vergrößert

meine

Kurzwaren - Abteilung

J. Simon

ZEICHNUNG UND FOTO



erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Werbebrief und Prospekt um

100 PROZENT

Mit künstlerischen Entwürfen und Kilschees stehen wir ständig zur Verfügung

F. W. SIEBERT

MEMELER DAMPFBOOT A.-G.

Deutsches Theater Memel

Telefon 2266

Donnerstag, den 5. Dezember, abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)

Der große Lacherfolg

„Hilde und 4 ps“

Lustspiel in 3 Akten von Kurt Sellnick

Schmierkäse

jed. Marktag Neue Markthallestand Nr. 31 bill. zu hab.

In

Brat- und

Trauerfleiern

stets das Neueste

Gertrud Mantwill

Buhgeschäft

Friedr.-Wilh.-Str. 12

Schluß der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags

für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr